

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

191 (16.8.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137843)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 M., ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,25 M. frei Haus (einschl. 25 Pf. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Verzögerungen durch Wochenausfall, höheres Gewicht sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie undentliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 191

Sever i. D., Freitag, 16. August 1929

139. Jahrgang

Empfang bei den deutschen Zeitungsverlegern

L.H. Berlin, 16. August. Der Verein deutscher Zeitungsverleger veranstaltete am Donnerstag im „Hotel Epland“ einen Empfang, zu dem Vertreter des diplomatischen Korps, des Auswärtigen Amtes und der Presseabteilung der Reichsregierung sowie eine große Anzahl ausländischer Zeitungsverleger, darunter viele Amerikaner, die aus Anlaß des Weltkongresses in Berlin weilten, erschienen waren. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumpholtz, erhob sein Glas auf das Wohl der beim Empfang vertretenen Völker und ihrer Staatsoberhäupter. In seiner Begrüßungsansprache wies er u. a. darauf hin, daß die Presse dessen eingedenk bleiben müsse, daß unter den ethischen Zielen der Menschheit an erster Stelle stehe: Wahrheit und Gerechtigkeit. Nach einem Hinweis auf die Haager Verhandlungen schloß der Redner: „Wir Deutsche leiden unter vielen, was wir als Ungerechtigkeit und als underechtigbar mit dem Geist der Humanität empfinden. In Sie, meine Herren Vertreter der Weltpresse, richte ich die Bitte: Werden Sie für den Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit.“ Im Namen des diplomatischen Korps und aller ausländischen Gäste sprach darauf der amerikanische Botschafter Dr. Schuman Worte des Dankes für die deutschen Gastgeber. Alle Besucher des Kongresses schieden mit den tiefsten Eindrücken von ihrem Empfang in Deutschland nach ihrem Heimatlande zurück. Marcel Knecht vom „Matin“ in Paris wies darauf hin, daß es für ihn und die französische Abordnung ein besonderes Vergnügen sei, bei dieser Veranstaltung zugegen sein zu dürfen.

Somer G. Budlen, der Vorsitzende des vorbereitenden Ausschusses für die Weltausstellung in Chicago 1933, machte die Anwesenden auf diese Ausstellung aufmerksam und lämpfte daran eine allgemeine Einladung zu dieser Veranstaltung. Der zweite stellvertretende Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Reuen Du Mont-Schilling, dankte für die freundlichen Worte der Vorredner, die auf einen guten Boden fielen. In Deutschland werde man alles tun, um dem Gedanken weiter Geltung zu verschaffen, daß die Völker zu einer höheren Gemeinschaft zu erziehen seien. Der großen Macht der Presse entspreche die große Verantwortung. Botschafter Schuman habe davon gesprochen, daß große Zeitungen in den vereinigten Staaten sich mehr und mehr davon entfernten sich nur einer Partei unterzuordnen. So dürste man auch in Europa nicht nur in Ländern, sondern müsse in Kontinenten denken. Dem einzelnen Volk müsse nur das auf die Dauer, was der gesamten Menschheit zugute komme. Es sollten nicht wieder 25 Jahre vergehen, bis die Männer der Presse aus aller Welt einmal so zusammenkämen wie heute. Hätte man vor 15 Jahren die Möglichkeit einer Ansprache und Verständigung unter den Presseleuten gehabt, dann wäre das furchtbare Unglück des Weltkrieges nicht über die Völker hereingebrochen. Daß ein solches Unglück nicht wiederkehre, dafür müßten die Zeitungsleute sorgen. Er hoffe auf einen Weltkongress der Presse.

Henderson wegen der deutschen Presse verstimmt

L.H. Haag, 15. August. Von englischer Seite wird gegenwärtig auf die scharfe Haltung hingewiesen, die zum Teil die deutsche Presse gegenüber dem englischen Außenminister Henderson in den letzten Tagen eingenommen habe. Henderson habe die Ausführungen der deutschen Presse vielfach gerügt und zwar mit dem Hinweis, daß gerade England in allererster Linie mit allen Kräften für die deutsche Auffassung in der Räumungsfrage eingetreten sei. England habe erklärt, daß es unabhängig von der Lösung der finanziellen Fragen und unabhängig von der Annahme des Youngplans das Rheinland unter allen Umständen räumen werde, da keinerlei Zusammenhang zwischen der Reparationsfrage und der Rheinlandräumung bestehe, und daß das Ergebnis der Haager Konferenz ausschließlich von der Lösung der politischen Fragen abhängen.

Hierzu muß gesagt werden, daß die Angriffe der deutschen Presse gegen den englischen Außenminister sich hauptsächlich auf die englische Forderung gründen, Deutschland möge bei der endgültigen Rheinlandräumung auf die Ansprüche wegen der Besatzungsschäden verzichten. Es kann darauf hingewiesen werden, daß von deutscher Seite bisher keinerlei Verpflichtungen in dieser Hinsicht eingegangen worden sind. Solange nicht das endgültige Datum der Räumung feststeht, kann diese Frage nicht endgültig entschieden werden. Dr. Stresemann hat, wie bekannt, den Vorschlag einer Generallösung zur Befriedigung einer Panikschamme gemacht.

Zu der äußerst wichtigen Frage der Besatzungsschäden muß folgendes gesagt werden: Die in der deutschen Presse aufgetauchte Zahl für die deutschen Forderungen wegen der Besatzungsschäden in Höhe von 250 Millionen Mark wird von amtlicher Seite als nicht zutreffend bezeichnet. Eine endgültige Festsetzung der Zahl ist bisher noch nicht möglich. Eng-

„Graf Zeppelin“ über Nordrußland

(Eigener Funkdienst.)

Berlin, 16. August. Nach den letzten Meldungen fliegt „Graf Zeppelin“ über Nordrußland und nähert sich dem Ural. Moskau wurde infolge ungünstiger Wetterverhältnisse nicht überflogen.

Die bisherige Fahrt.

„Graf Zeppelin“ erschien gestern um 10,20 Uhr über Potsdam und wurde um 10,30 Uhr über Berlin gesichtet, einige Zeit darauf über Stettin.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nahm von Schivelbein aus östlichen Kurs und erschien um 14 Uhr über Lubitz, um 14,10 Uhr über Rummelsburg, 50 Km. von Stolp, und um 14,30 Uhr über Bütow.

„Graf Zeppelin“ traf nach Überfliegung des polnischen Korridors, aus Richtung Kertaus kommend, um 14,55 Uhr in dem Vorort Danzig-Langfuhr ein, von wo aus es Kurs über die Stadt Danzig nahm. Die Bevölkerung winkte dem Luftschiff begeistert zu. „Graf Zeppelin“, zu dessen Ehren mehrere Begleitflugzeuge aufgestiegen waren, grüßte mit einer Salve und fuhr langsam eine Schleife über der Stadt. Sämtliche Streifen der im Hafen liegenden Schiffe heulten. Um 15 Uhr verließ das Schiff in östlicher Richtung Danzig mit Kurs auf Königsberg.

Gegen 16,13 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“, aus Richtung Pillau kommend, über Königsberg und flog, von mehreren Flugzeugen begleitet, eine große Schleife über der Stadt. Oberbürgermeister Dr. Rohmeyer begrüßte das Luftschiff namens der Stadt mit einem kurzen herzlichen Funkruf. Gegen 16,25 Uhr entfernte sich „Graf Zeppelin“ in östlicher Richtung.

Kurz nach 17 Uhr wurde „Graf Zeppelin“ von Tilsit aus gesichtet. Es überflog in niedriger Höhe die Stadt. Von sämtlichen Kirchtürmen läuteten die

Glocken. Die Zelloffizier ließ ihre Dampf sirene 25 Minuten lang ertönen. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und jubelte dem Luftschiff zu. Eine halbe Stunde später war das Luftschiff den Blicken entwichen. Es hatte die Memel überquert und verschwand in östlicher Richtung über dem Memelgebiet.

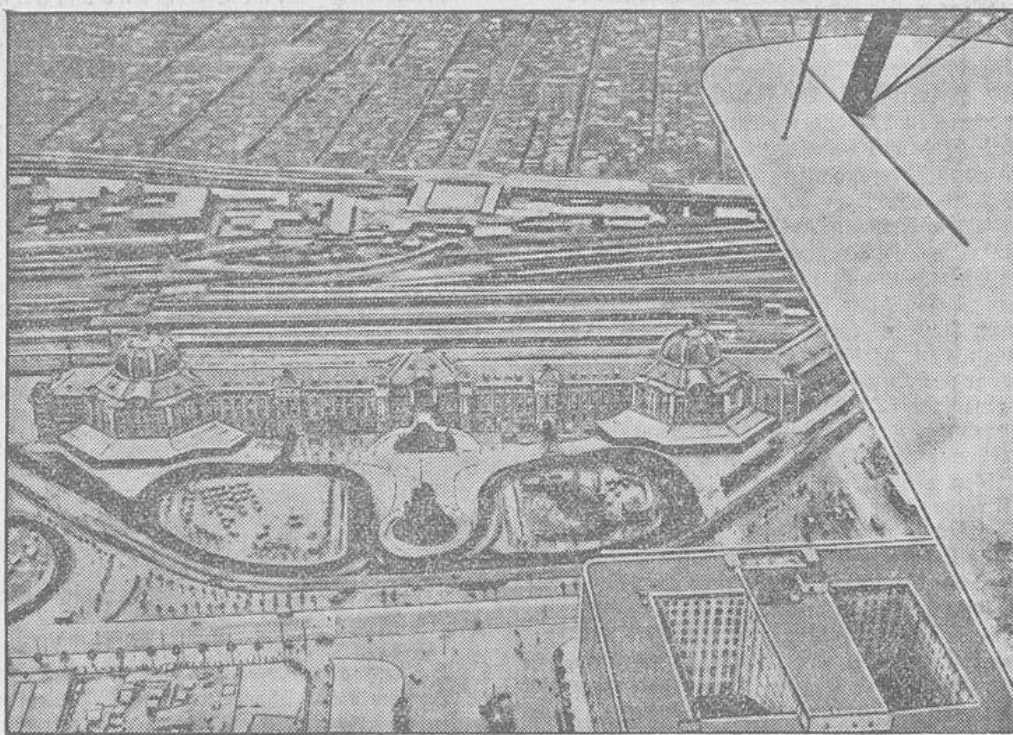
Änderung.

L.H. Kowno, 16. August. Nach einer Meldung aus Moskau gibt die russische Telegraphen-Agentur bekannt, Dr. Edener habe der Gesellschaft der Freunde der Luftflotte um Mitternacht in einem Telegramm mitgeteilt, daß das Luftschiff wegen der ungünstigen Wetterlage seinen Kurs zu ändern beabsichtige und wahrscheinlich Moskau nicht ansteuern werde.

Begrüßungstelegramm des Weltkongresses an den „Graf Zeppelin“.

L.H. Berlin 16. August. Die Teilnehmer des Weltkongresses fanden an das Luftschiff „Graf Zeppelin“ folgenden Funkpruch:

Die Schluß-Sitzung des Weltkongresses Berlin 1929 erfährt eine Unterbrechung, kühnlich für alle Teilnehmer, als jedoch das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ in strahlendem Glanze seiner Schönheit über uns hinfliegt. Wir grüßen „Graf Zeppelin“ und das Werk seines Führers als einen Teil der weltumspannenden Arbeit, an der auch wir einen Teil leisten der Verwirklichung des Verständnisses unter allen Völkern der Erde. Wir grüßen den „Graf Zeppelin“ als eine Botschaft des guten Willens über die ganze Erde hin. Wünschen von Herzen gute Fahrt dem erprobten Schiffe, seinen Führern, seinen Offizieren, seiner Mannschaft und allen Mitreisenden. Jubiläums-Weltkongress. Gen. Dr. Luther. Youngreen. Dr. Krohne.



Tokio, das Ziel der zweiten Etappe.

nach Abschluß der Rheinlandräumung wird eine endgültige Befriedigung der Schäden erfolgen können. Es kann darauf hingewiesen werden, daß die bisher angestrebten Befriedigungsschäden sowohl der geräumten als auch der besetzten Zone bis zum 1. September zwischen 40 und 50 Millionen Mark liegen. Die Schäden, welche nach dem 1. September bis zum Tage der endgültigen Räumung entstehen, sowie die während der Räumung verursachten Schäden stehen noch aus. Die rechtliche Grundlage der deutschen Forderungen bilden die Artikel 6 und 8-12 des Rheinlandabkommens sowie des Pariser Ergänzungsabkommens vom 5. Mai 1925. Es handelt sich um zwei Arten von Schadenersatzansprüchen, erstens die auf dem Pariser Abkommen beruhenden, wobei rechtmäßig erklärt ist, was von deutscher Seite auf dem Dawesplan anrechenbar und was nicht anrechenbar ist, zweitens die Forderungen, die aus dem deutschen Staatshaushalt bestritten werden müssen.

Deutsch zu trennen von den Forderungen aus den Besatzungsschäden sind die direkten Besatzungskosten, die bisher auf Grund des Dawesplanes geregelt wurden und für die nach dem Youngplan am 1. September eine neue Vereinbarung zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten erforderlich ist. Eine Stellungnahme der englischen Regierung zu dieser Frage liegt entgegen anderslautenden Mitteilungen bei der deutschen Abordnung noch nicht vor. Die Verhandlungen über die direkten Besatzungskosten können erst aufgenommen werden, sobald der Youngplan in Kraft tritt, jedoch dürfte diese Frage in den hiesigen Besprechungen der Außenminister bereits zur Erörterung gelangen. Von eng-

lischer Seite ist bisher lediglich der Gedanke hervorgehoben worden, daß Deutschland im Falle einer sofortigen endgültigen Räumung auf seine Ansprüche aus den allgemeinen Besatzungsschäden verzichten soll. Hierüber wird im politischen Ausguss verhandelt werden.

Die Haager Krise geht unverändert weiter

L.H. Haag, 16. August. Zwischen den Gläubigernationen wird noch immer der Handel um die deutschen Tributleistungen mit unverminderter Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die in der gestrigen Besprechung zwischen der französischen, italienischen und japanischen Abordnung im großen erzielte Einigung über das Angebot, das man England nun machen will, scheint heute vormittag wieder stark in Frage gestellt zu sein, da neuerdings die italienische Delegation sich auf das Entschiedenste weigert, irgend welcher Herabsetzung ihres im Youngplan vorgesehenen Anteils zuzustimmen. Auch die Japaner erklären, heute nicht in der Lage zu sein, etwas von ihrem Jahreserteil von 12 Millionen abzugeben. Die Veruche, eine Befriedigung der englischen Forderung auf Kosten der kleinen Nationen zu erreichen, stoßen gleichfalls auf große Schwierigkeiten. Der Wortführer der kleinen Nationen ist Benizelos. Griechenland fordert bekanntlich ebenso wie Rumänien eine Erhöhung seiner im Youngplan vorgesehenen Rate an den deutschen Tributzahlungen. Gestern vormittag fanden, wie in den letzten Tagen, fortlaufend private Be-

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die Verhandlungen im Haag werden in London mit einiger Beförderung verfolgt. Einer Weiterentwicklung zufolge soll Schatzkanzler Snowden darauf vorbereitet sein, den Haag am Sonnabend zu verlassen, wenn seine Forderungen nicht erfüllt werden. Die Pariser Presse spricht sich über den Gang der Haager Verhandlungen pessimistisch aus.

Die Meldungen über den Kriegsausbruch an der russisch-chinesischen Grenze werden nicht bestätigt. Marshall Tchangling hat einer Times-Meldung zufolge darauf hingewiesen, daß er durch friedliche Verhandlungen eine Lösung des Konfliktes zwischen Rußland und China zu erreichen hoffe.

Im Hafen von Piräus wurde ein Teil der Zollgebäude durch ein Großfeuer zerstört.

Der Lohnkampf in der englischen Baumwollindustrie wird durch Schiedsgericht entschieden werden.

iprechungen zwischen den Gläubigernationen statt. Im Mittelpunkt der Erörterungen des Tages stand der Brief Snowdens an den Präsidenten des Finanzausschusses, über dessen wahren Charakter die Auffassungen stark auseinander gehen. Der Brief hat jedenfalls eine neue Verschärfung der Krise, in der sich die Konferenz von Anfang an befindet, hervorgerufen. Es tritt jetzt immer deutlicher zutage, daß die Veruche Frankreichs, die englischen Wünsche auf Kosten anderer Mächte zu erfüllen, fast jede Aussicht verloren haben und daß jetzt Frankreich darüber zu entscheiden hat, ob es auf seine großen Gewinne aus dem Youngplan verzichten oder die Konferenz scheitern lassen will. Das ist die Schicksalsfrage der Konferenz. Frankreich wird sich zum erstenmal in der Nachkriegszeit zu wirklichen Zugeständnissen gegenüber einer anderen Macht bereit finden müssen, wenn es nicht allein die Verantwortung für den Zusammenbruch einer Konferenz auf sich nehmen will, die der endgültigen Liquidierung der Folgen des Weltkrieges im Westen dienen sollte.

Die Entwicklung der Ereignisse drängt auf eine Entscheidung in den nächsten Tagen. Die politischen Fragen sind hingegen augenblicklich wieder stark in den Hintergrund getreten. Der Optimismus, den man auf deutscher Seite hinsichtlich der Regelung der Räumungsfrage hegt, scheint nach der gegenwärtigen Lage wenig begründet zu sein, da ein Abbruch der finanziellen Verhandlungen auch den Abbruch der politischen Verhandlungen bedeuten würde. Auch eine Einigung in den finanziellen Verhandlungen dürfte kaum zu einer reiblosen Befriedigung der deutschen Wünsche führen, vielmehr dürfte eine Einigung zwischen den Gläubigernationen eine neue Lage schaffen, in der Deutschland wieder allein den übrigen Mächten gegenübersteht.

Admiral Noto beim Reichswehrminister

L.H. Berlin, 16. Aug. Reichswehrminister Groener empfing am Donnerstag den Chef des italienischen Flottengeschwaders, Noto.



Admiral Noto (ganz rechts).

Wann verschwindet die Rheinlandkommission?

L.L. Haag, 15. August. Der Bekanntgabe des französischen Entschlusses für die Rheinlandräumung, die in der Dienstadt-Viermächte-Besprechung von Frankreich für Sonnabend in Aussicht gestellt worden ist, wird mit größter Spannung entgegengefeuert. Es ist jedoch nach Lage der Sache Frankreich zuzutrauen, daß es einfach erklären wird, die Räumung der zweiten Zone erfolge zwei bis drei Monate, die der dritten Zone drei bis fünf Monate nach der Ratifizierung des Youngplans.

Ganz ungeklärt ist noch, wann die Rheinlandkommission aufgelöst wird und ihre Rechte verliert, Ordonanzen im Rheinland zu erlassen. Nach deutscher Auffassung verliert die Rheinlandkommission ihre Zuständigkeit mit dem Tage der Ratifizierung des Youngplans. Diese Auffassung dürfte noch auf starken Widerstand Frankreichs stoßen, das offenbar die beiden übrigen Besatzungsmächte, Belgien und England, dazu bewegen will, die Rheinlandkommission über diesen Zeitpunkt hinaus noch weiter aufrecht zu erhalten. Es muß dringend erwartet werden, daß die deutsche Abordnung vollständige Klarheit über diese Frage in den kommenden Verhandlungen schafft.

Die 44. Verbandstagung des Kyffhäuser-Verbandes der Vereine Deutscher Studenten

fand vom 2. bis 7. August am Fuße des Kyffhäuser in Rehbra statt. Viele Hunderte von Aktiven und Alten Herren vereinigten sich zur Beratung innerer Verbandsangelegenheiten. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der erhebende Festgottesdienst, den Dr. Max Maunzbrecher (A. d. Leipzig) abhielt. Der Erinnerung gefallener Bundesbrüder galt die Feier auf der Reibburg an der lodernden Bismarckfackel des Verbandes, bei der stud. phil. Fritz Seidner (B. D. St. Halle) die Rede hielt. Die großen, unser Volk bewegenden Fragen kamen in dem Vortrag des H. S. Paul Vaecker (M. d. L.) über „Reich und Länder“ zur Geltung sowie in einer Entschließung gegen die drohende Verfassung des Deutschen Volkes:

„Wir sind überzeugt, daß die Befreiung unseres Volkes von der für Generationen beabsichtigten Verfassung zwar durch diplomatische Verhandlungen, aber niemals auf der Grundlage parlamentarischen Debattierens zu erreichen ist. Getreu unserem Bekenntnis zum Führergedanken erwarten wir diese Leitung von dem Genie einer großen Persönlichkeit, die Gott unserem Volk bald erstehen lassen möge. Auch dieser Führer aber wird seine Aufgabe nur lösen können, wenn er stützt von wechselnden schwankenden Parlementsmeistern getragen und gestützt ist von einer großen Volksbewegung, an deren Bedeutung und Großartigkeit niemand in der Welt vorbeigehen kann.“

An der Vorbereitung einer solchen Volksbewegung mitzuarbeiten, ist nach unserer ganzen Ueberlieferung echte B. D. S.-Aufgabe. In diesem Sinne wollen wir bleiben, was kein Geringeres als Bismarck schon bei unserer Gründung in uns sah: „Das nationale Gewissen unseres Volkes.“

Oldenburg und Nachbargebiete

Das Lönshaus Sanderburg

Ein über die Gegend Erbe war noch vor Jahren der Wegeplan, der dicht beim Nobiskrug liegt. Er war spärlich mit einigen Birken und Kiefern besetzt. Allmählich holten sich die Ummwohnenden den nötigen Sand daher, um ihre Wege auszubessern. Immer tiefer übergraben. Dort sammelte sich in jedem Winter das Wasser, das schließlich auch kaum in der heißen Witterung austrocknete. Niemand kümmerte sich um dieses jammrige Elend.

Da war einmal eine Anzahl Arbeiter in der Gemeinde mit Landarbeiten beschäftigt. Lohn und Arbeitsdauer waren festgesetzt. Doch die Natur wollte es anders. Fortgesetzt schlechte Witterung gestattete es nicht, den ausbelebenden Lohn restlos zu verdienen. Da gedachte man des öden Wegeplans. Man ließ ihn mit Gruppen durchziehen, die wiederum in größere Seitengruppen mündeten. Diese führten das abfließende Wasser einer weiteren Entwässerung zu. So wurde das jammrige Gebiet trockengelegt. Büsch und Bäume erhoben sich und wuchsen. Es dauerte nicht lange, und es entstand ein dichtbebautes Waldstück.

Die Arbeiter aber bekamen ihren Lohn. Trotz begaben sie sich nach dem Nobiskrug, um Abschied zu feiern. Man sprach sich über den Weg, eifrig wurde die dortige Gegend besprochen. Da kam einer von ihnen auf den Gedanken, dem von ihnen entwässerten Waldstück einen Namen zu geben. Man riet hin und her. Schließlich einigte man sich auf „Sanderburg“. Der junge, freundlichen Wirtin vom Nobiskrug, die sie so oft mit Speise und Trank versehen hatte, zu Ehren sollte das Gehölz den Namen tragen.

Jahre vergingen. Das Gehölz aber zeigte sich nicht dankbar der Gemeinde gegenüber. Das Gehölz vernachlässigte nicht wieder. Jugend unter Führung älterer Freunde der Natur kam und pflanzte es. Wege wurden angelegt, Bäume und Sträucher gepflanzt oder verpflanzt. Anhebende Entstanden. Ein niedliches kleines Häuschen wurde erbaut. Bald erstand eine große Wälderleber, die besaßen das, was die schöne Gegend alles bietet, Wald und Feld, Heide und Moor, sie gedachten auch der vielen Tiere, die dort das Menschenherz erfreuten. Allmählich trafen sich dort Wilhelmshavener Wandergruppen. Aber auch aus der Umgegend, ja aus Ostfriesland kamen sie, um mit ihren Wanderfreunden Gedanken auszutauschen. In der Woche bildete das Heim oft das Ziel von Klassenausflügen. Auch hierbei war die nahe und weitere Umgebung, nicht zum mindesten Jever, vertreten. Aber nicht nur der Jugend galt dieser schöne Ort. Man sah einer von der umwohnenden Bevölkerung lenkte an Linden Sommerabenden seine Schritte dorthin. Auf einer der Bänke nahm er Platz, um nach anstrengender Tagesarbeit ein Stündchen in beschaulicher Ruhe zu verbringen.

Doch viel zu klein war das Heim. Manchmal kamen die Wanderer bei plötzlich eintretendem Regenwetter wie gepöbelt in einen kleinen Raum. Wenn auch die Stimmung nicht im geringsten darunter litt, so schenkte sich doch jeder nach etwas mehr Räumlichkeit. Auch bot es nicht genügend Uebernachtungsmöglichkeit. Die Leiter verfolgten mit dem Heim noch weitere Pläne. Es sollte nicht nur den Gruppen ein Ziel für die Sonntagswanderungen sein, es sollte eine Zwischenstation werden, um von Wilhelmshaven aus in das Innere Ostfrieslands vordringen zu können, und wiederum, um dem benachbarten Ostfriesland ein Kennenlernen und Bewundern des Jeverischen Busches und der Wilhelmshavener Gegend zu ermöglichen. Andererseits sollte es das Jeverland mit der Gegend um Friedeburg und mit dem Urwald verbinden. Um das zu erreichen, wurde eine weitestgehende Erweiterung des Baues ins Auge gefaßt. Eifrig ging man an die nötigen Vorbereitungen. Da fiel ein tiefer Schatten auf die Arbeit. Der allseitig hochverehrte Jugendführer und Leiter des Heims, Vater Pops, hatte seine Wirkungsstätte für immer verlassen. Mitleid stand anfangs diejenigen da, denen er sein Erbe anvertraut hatte. Doch nicht lange. Der letzte Wunsch des Verstorbenen, das, was geschaffen war, zu erhalten und fortzuführen, spornte sie zu desto eifrigerer Arbeit an. Als der Sommer anbrach, begann auf dem Sandheimplatz reges Leben. Trotz schlechten Wetters trat die Jugend an. Das Fundament wurde ausgeschachtet und zubereitet. Inzwischen hatte Herr Architekt Peters aus Wilhelmshaven, der sich in selbstloser Weise in den Dienst der Sache stellte, einen Plan für den Neubau ausgearbeitet. Dank zahlreicher freundlicher Stiftungen war es möglich, in kurzer Zeit das nötige Baumaterial heranzuschaffen und das Baufertigstellung fertigzustellen. Auch die Vorbereitung nahm regen Anteil am Baue. Arbeitskräfte stellten sich zur Verfügung, Sand wurde gestiftet.

Ihnen allen, besonders Herrn Landwirt Pops herzlichsten Dank. Herr Pops aus Mönch wurde für die Ausführung der Bauarbeiten gewonnen. In jedem Sonntag freute sich die Jugend über jeden weiteren Fortschritt. Nach geht der Bau seiner letzten Vollendung, in froher Zusammenarbeit von Bevölkerung und Jugend, entgegen. Man glaubte es schon am 18. August einmischen zu können. Besondere Umstände zwingen zu einer Verlegung. Nunmehr soll das neue Heim am 25. August 3 Uhr nachmittags der gesamten Jugend zur Benützung freigegeben werden.

Möge das Heim, im Angeben an unseren lieben Vater Pops, sich auch weiter eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen. Sieraki.

Jever, 16. August 1929.

* Vom Kreismissionsfest. Die bei dem Kreisfest für die Jever Mission in Jever veranstaltete Sammlung für die Norddeutsche Missionsgesellschaft erbrachte den Betrag von 102,14 RM. Außerdem wurden 11,80 RM. für Missionschriften gelöst. Die 15 Dankopferbüchsen fanden auch Abnehmer. Im nächsten Winter wird der von der Nordd. Missionsgesellschaft gezielte Jeverer Missionsfilm hier zur Vorführung kommen.

* Geländefahrt. Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, veranfaßt am Montag, Dienstag und Mittwoch kommender Woche drei billige Sonderfahrten von Wilhelmshaven nach Helgoland und zurück zum Preise von 6 Mk., und zwar ist hier Gelegenheit geboten, den modernsten und größten Salon-Bäderdampfer „Roland“, genannt „der kleine Columbus“, zu benutzen. Die Fahrt mit dem Riesen-dampfer unter den Bäderdampfern dürfte zweifellos für die Jaderküste ein besonderes Ereignis sein, und empfiehlt es sich, rechtzeitig Karten zu besorgen. Fahrplan s. siehe heutige Anzeige.

* Das Oldenburger Landestheater ruft auch in Jever zur Mitgliedschaft der „Freien Volkshühne“ auf. Diese Einrichtung ist für manche Theaterfreunde ungeheuer günstig. In Zwischenräumen von etwa vier Wochen findet für die Mitglieder am Sonntag-nachmittagen eine verbilligte Vorstellung statt. Geboten werden Schauspiel, Operette, Oper. Die Plätze für die einzelnen Sitzgruppen werden ausgeteilt. Die Sitzgruppe Jever hatte in der verflochtenen Spielzeit immer gute Plätze. Neu eintretende Mitglieder zahlen einmalig 1 Mk., alte Mitglieder 50 Pf. Beitrag für eine Spielzeit. Jede Vorstellung kostet 1,40 Mk. Die letzte Vorstellung ist im voraus zu belegen. Die Plätze zum Einzelnkauf für alte und neue Mitglieder liegt bei Herrn Breitbaud aus. (S. Anz.)

* Straßenverbreiterung. Auch in der Schützenhofstraße wird auf einer längeren Strecke die Fahrbahn verbreitert. Mit der Ausschachtungsarbeiten und Herbeiführung des zum Bau erforderlichen Sandes hat man bereits begonnen. Das schöne Wetter kommt diesen Arbeiten sehr zu statten.

* Zigeunerdurchzug. Mehrere von Ostfriesland kommende Zigeunerwagen durchfahren gestern die Stadt. Nachdem sie beim Dinkagel eine kurze Rast gemacht hatten, zogen sie weiter.

* Die Schwalben halten jetzt ihre Kontrollversammlungen ab und üben sich in gemeinsamen Flügen für die große Reise. Der Herbst scheint demnach nicht mehr allzufern zu sein.

* Kaninchenställe. In der Nacht vom 18. zum 19. Juli 1929 sind dem Dienstherrn Georg Schmidt in Helmstedt aus einem auf dem Hofe des Landwirts v. Göll in Helmstedt stehenden Kaninchenstall 2 große und 17 etwa 3 Wochen alte belagte Kaninchen gestohlen worden. Farbe: Hellgrau bis dunkelgrau. Zweidienliche Angaben werden erbeten zu Nr. 381/29 des Amtsanwalts in Jever.

* Gestohlene Damenhalbschuhe. In der Zeit vom 27. bis zum 29. Juli 1929 sind dem Schuhmacher Joh. Droste in Jümmens aus seiner im Hause des Geschäftsführers in Jümmens befindlichen Werkstatt ein Paar braune Damenhalbschuhe (Größe 38) gestohlen worden. Zweidienliche Angaben werden erbeten zu Nr. 379/29 des Amtsanwalts in Jever.

* Lebensmittelpreise in der Stadt Jever: Margarine 2,00, Butter 1,35, Margarine 0,60—1,20, Käse 12 Pf. Frische Fische: Rochschellfisch 45, Raibschellfisch 40, Seelachs 40, Schollen 40, Ailei 55, Krahau 35 Pf. Saure Gerichte 2 St. 15, Salzgerichte 3 St. 25, Matjesheringe 15 Pf. Geräucherter Fisch: Aale 3,50, Schellfisch 50, Bratlinge 20, Goldbarsch 60, Seelachs 80, Seelachs 65, Matjes 70, Bückinge 60 Pf. Wurstwaren: 18 bis 20, Weißbrot 12—15, Rostbrot 18—20, Wurstwaren 25—100, Koftrabund 20—25, Zwiebeln 15, Porree Stange 5—10, Petersilie Bund 5, Kartoffeln

5—6, 10 Pf. 55, Aepfel 95—100, Birnen 70—90, Koftrabund 15—20, Apfelsinen 15—30, Tomaten 15—55, Bananen 60, Salzgurken 35—40, Salatgurken 10—40, Essiggurken 50—60, Salat Kopf 5—10, Wurzeln Bund 7—10, grüne Bohnen 10—12, Perlbohnen 18—20, Stachelbeeren 20—25, Pflaumen 15—13, Große Bohnen in Schoten 8—10, Kirschen, süße, 45—60, saure 40—45, Wildbeeren 50, Kronenbeeren 50, rote Johannisbeeren 18—20, Pfirsiche 60—80, Pflaumen 40—60, Wälder Zwetschen 30, Weintrauben 65—140 Pf. Die verschiedenen Kohlsorten sind gegen die letzte Woche infolge größeren Angebots, um 2 bis 5 Pf. das Pfd. im Preise gefallen, desgleichen auch grüne Bohnen. Die Kartoffelpreise halten sich noch auf der bisherigen Höhe. Vereinzelt wird der Zentner bei Haus mit 4,00 bis 4,50 Mk. angeboten. Während die Wildbeeren nun allmählich zur Reife gehen, sind Kronenbeeren neu wieder eingetroffen, ferner die ersten Zwetschen.

* Hohenkirchen. 62. Stiftungsfest des Männerturnvereins Hohenkirchen. Am Sonntag, dem 1. September, begeht der Männerturnverein Hohenkirchen sein 62. Stiftungsfest. Der Turnverein will diesen Tag durch Abhalten verschiedener Turnspiele, Kooftischen, Schenker- und Faustball usw., feiern. Die Hohenkirchener bereiten sich durch eifriges Üben auf diesen Tag vor. Der hiesige Turnverein hofft die anderen Vereine des Turnverbandes Jeverland an seinem Ehrentage recht zahlreich antreten zu sehen. Auch mit der Beteiligung seitens der Kooftischvereine des Jeverlandes wird gerechnet. Hohenkirchen ist das Wetter den Turnern an diesem Tage günstig, damit sich dieses Fest den anderen Turnfesten würdig anreihen kann. — (Das ausführliche Programm wird in den nächsten Tagen im „Jev. Wochenblatt“ bekannt gemacht werden.)

* Sellenstedt. Dargest. Aktion. Das geflügelte Wort „So vergeht der Ruhm dieser Welt“ könnte in Anwendung gebracht werden in Bezug auf die Aktion, die dieser Tage in Sellenstedt stattfindet. Hier wurde von der Dargestaltungsgesellschaft Süd-Jeverland der Dargest. „Sachs“ öffentlich versteigert. Lange Jahre gehörte das schöne Tier zur Dekoration Sellenstedt. Obgleich es noch kein sehr hohes Alter hat, war doch die Abschaffung geboten. Während man sonst gewohnt ist, als Preise für erstklassige Zuchthengste öffentliche Zahlen zu setzen, ging „Sachs“ jetzt für den verhältnismäßig niedrigen Preis von 800 Mk. in die Hände von Herrn Hagen in Sellenstedt über. Es illustriert aber auch zugleich, wie zurzeit der ganze Handel darniederliegt. Da der Dargest. noch sehr gut in Form ist, soll er vorläufig noch weiter für Dekorwende verwendet werden. Später wird dann wohl das um die Pferdebeute des Jeverlandes sehr verdiente Tier sein Leben als Adergast beenden.

* Schortens. Freie Fußballabteilung. Am Sonntag, dem 11. August, wehte die Herrenmannschaft zu einem Rückspiel in Varel. Schortens sowie Varel stellten ihre besten Kräfte ins Feld. Mit Anstoß für Varel entwickelte sich gleich ein flottes Spiel, welches bis zur Halbzeit unentschieden blieb. Nach Wiederanstoß für Schortens drängt Varel mächtig so daß dieses bald in Führung lag. Der Schortenser Mittelfürer wurde hart bedrängt, so daß er seine Stellung wechseln mußte. Nur so konnten die Varelser das Resultat 0:5 für Varel sicher stellen.

* Heidmühle. Eine Vorstandsitzung der Alige meinen Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Jever fand gestern in G. Warntens Wirtschaft in Heidmühle statt. U. a. wurde vom Vorsitzenden die Jahresrechnung für 1928 zur Kenntnis gegeben und ihr zugestimmt. Gleichfalls zugestimmt wurde der Neuaufstellung der Dienstordnung gemäß Erlass des Ministeriums vom 18. 1. 1929. Verschiedene sonstige Angelegenheiten fanden ihre Erledigung. — Beschlüsse. Die neuapostolische Gemeinde, e. V., Sitz in Bremen, erwirbt künftighin das zum früheren Brauereigebäude Heidmühle gehörende Nebengebäude für 6000 RM. mit Antritt am 1. Mai 1929.

* Simmelkreuz. Arbeitsmangel. Die in diesem Jahre stark eingeschränkte Bauaktivität und der damit verbundene geringe Absatz von Baumaterialien hat es mit sich gebracht, daß diese Ercheinung rückwirkende Einwirkungen auf den Betrieb der Ziegeleien hat. Die hiesige Dampfziegelei mußte daher leider am vergangenen Sonnabend bereits 25 Mann entlassen. Diese frühe Entlassung ist um so bedauerlicher, zumal der Betrieb in diesem Jahre später als sonst eröffnet wurde. Die Zeit der Vollarbeit war daher in diesem Jahre nur sehr gering.

* Oldenburg. Schweinepest in Südoberburg. Aus den Genden von Begda, Steinfeld und Damme wird über eine starke Verbreitung der Schweinepest berichtet. Seit etwa 3 Wochen wüthet die Krankheit. In Begda wurde gestern eine Versammlung abgehalten, an der außer den dortigen Tierärzten vom Veterinärlogischen Institut der Landwirtschaftskammer in Oldenburg Dr. Madens teilnahm. In einer Entschließung fordert die Versammlung unter Hinweis darauf, daß Betriebe durch die Pestfälle vollständig ruiniert werden, wenn nicht schnellstmäßig Maßnahmen der Seuche Einhalt gebieten, vom Ministerium Hilfe durch Zurverfügungstellung von Antipstoffen, Serum und Chinin.

* Verne. Mühlenbrand. Am Mittwochmittag gegen 12,30 Uhr stand plötzlich die alte Windmühle in Dreifelsen in Flammen. Gerade fünf Minuten vorher war der Besitzer, Alt Detert, noch in der Mühle tätig gewesen. Er hatte sich zum Mittagessen begeben. Der Motor lief unterdessen weiter, auch die Windmühle selbst blieb in Tätigkeit. Das Feuer wurde von Nachbarn sofort bemerkt und die Feuerwehr alarmiert. Schon einige Minuten nach dem Alarm rückte die Berner Motorspritze heran. Leider war nichts mehr zu retten. Vor einigen Tagen waren die Dächer der die Mühle umgebenden Gebäude frisch geteert worden. Die Flammen umflammeten sofort die Mühle und alles brannte lichterloh, so daß von dem Lager fast nichts mehr gerettet werden konnte.

* Strüdelingen. Brand. Mittwoch nachmittag während der Abwesenheit der Einwohner geriet auf ungeläufige Weise das Haus der Witwe Heinrich Hinrichs, Strüdelingen, das erst vor etwa zwei Jahren neugebaut war, in Brand. Das Feuer das im Strohhaube entstanden war, ergriff sehr schnell um sich, so daß ein kleines Kind, das im Hause noch schlief, einige Möbel nur mit knapper Not gerettet werden konnten. Das Vieh befand sich draußen auf der Weide. Ein Schwein, das nicht mehr gerettet werden konnte, ist verbrannt.

* Delmenhorst. Am Abend des 1. kam Dienstag beim Bahnhof eine ältere Frau schwer zu Schaden. Sie kroch dort zwischen den Gleisen umher, um Feuerungsmaterial, das beim Verladen abgefallen war, zu sammeln. Während die alte Frau ihren Arm unter einem Wagen vorstreckte, setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung. Die Frau konnte sich nicht schnell genug zurückziehen und der Arm wurde glatt abgefahren.

* Deepenfurth. Frecher Einbruchsdieb. In der Nacht zum Sonntag, dem 11. August, wurde hier in das verschlossene Haus des Landwirts Hinrichs eingebrochen. Die Täter hatten sich durch ein offenes Fenster des Oberlichts Eingang in das Haus verschafft. Entwendet wurden aus dem Küchenschrank 15 Mark Hartgelb und ferner aus der Wohnung verschiedene Bekleidungsstücke und Gegenstände. Der Diebstahl wurde erst später bemerkt. Man fand hinter dem Hause fremde Fußspuren. Es waren auch in der Nähe des Hauses zwei fremde Personen, ein Mann und eine Frau, beobachtet worden. Der benachrichtigte Gendarmerie in Westerstede gelang es, die Spur der Verdächtigen ausfindig zu machen. Es wurde festgestellt, daß diese nach Westerstede gewandert und von dort mit der Bahn nach Leer abgefahren waren. Auf dem Bahnhof in Dohlt wurden sie gefaßt und in das Gefängnis nach Westerstede gebracht. Es handelt sich um zwei jugendliche Personen, angeblich Bruder und Schwester, bei denen das entwendete Gut vorgefunden wurde. Beide sind unterwegs, um sich Arbeit zu suchen. Der Gefaßte hat sein Eigentum restlos zurückerhalten.

Die führenden Geschäfte

raten Ihnen: „Waschen Sie Leinen, Seiden- und Wollsaaten ohne Reiben im mildreinigenden Schaum der Lux Seifenflocken, dann bleiben sie so schön wie am ersten Tage.“

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

IX 32-30

Hannover spart mit Wasser

L.L. Hannover, 16. August. Durch die anhaltende Trockenheit der letzten Wochen ist das Trinkwasser in der Stadt Hannover knapp geworden. Infolge dessen mußten bereits Einsparungsmaßnahmen vorgenommen werden, indem sämtliche öffentlichen Brunnen, soweit sie mit Grundwasser gespeist werden, außer Betrieb gesetzt wurden. Die Straßensperrung wird seit Wochen nur noch mit Flußwasser betrieben. Wie verlautet, steht Hannover dicht vor einer Wasser-rationierung.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 5. Klasse am 14. August.

Vormittags-Ziehung.

5000 Mk auf Nr. 209 174.
3000 Mk auf Nr. 137 410, 140 506, 271 873, 279 036, 352 434.
2000 Mk auf Nr. 93 457, 130 704, 173 537, 177 217, 203 338, 229 366, 241 397, 301 047, 310 758, 325 588, 341 318, 364 030.
1000 Mk auf Nr. 8914, 17 929, 25 447, 59 775, 84 141, 86 804, 105 241, 128 466, 130 747, 138 701, 145 285, 146 671, 160 518, 175 899, 179 002, 237 707, 248 250, 294 675, 351 775, 353 276, 360 436, 379 292.

Nachmittags-Ziehung.

5000 Mk auf Nr. 139 571, 337 321.
3000 Mk auf Nr. 125 092, 172 945, 301 090.
2000 Mk auf Nr. 45 599, 254 092, 398 416.
1000 Mk auf Nr. 05 016, 127 864, 140 492, 167 062, 285 023.

Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 15. August. Ferkel- und Schweinemarkt. (Mittlicher Marktbericht.) Auftrieb insgesamt 1327 Tiere, nämlich 1193 Ferkel, 128 Ferkel und 11 ältere Schweine. Es folgten des Stiel der Durchschnittspreis: Ferkel, bis 6 Wochen alt, 26 bis 30 RM, 6 bis 8 Wochen alt 30—34, 8 bis 10 Wochen alt 34—38 RM, Ferkel, bis 10 Wochen alt, 55—65 RM, 4 bis 6 Monate alt, 65—80 RM. Größere Ferkel und ältere Schweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf schleppend. — Nachfrager Ferkel- und Schweine: Markt: Donnerstag, den 22. August 1929.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 18. August.

Ev. Stadtkirche zu Jever. Gottesdienst 10 Uhr. Pastor Koch, Kinderlehre.

Katholische Pfarrkirche in Jever. 8 Uhr: Frühmesse. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr: Andacht.

Baptistenkapelle in Jever, Elisabethufer. Sonntag-nachmittag 4 Uhr: Gottesdienst. Mittwochabend 8 Uhr: Gottesdienst.

Hohenkirchen. 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Deuschau.

Warben. 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Deuschau.

Schortens. Gottesdienst 10 Uhr. Missionsdirektor Schmels, Leipzig. Kollekte. Posaunenchor Marksdorfer.



Die englische Fliegerin Miss Spooner hat mit besonderem Erfolg an dem Europarundflug der 10 Nationen teilgenommen.

Weitere Besserung im Befinden des Reichskanzlers.

L.L. Berlin, 15. August. Wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, ist im Befinden des Reichskanzlers eine weitere Besserung zu verzeichnen. Der Reichskanzler lässt sich bereits politische Vorträge halten. Staatssekretär Dr. Pinder hat am Donnerstag dem Reichskanzler einen Vortrag über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen im Haag gehalten. Dr. Pinder ist beauftragt worden, der deutschen Abordnung, insbesondere dem Abordnungsführer Dr. Stresemann, die besten Grüße und Wünsche des Reichskanzlers für die weitere schwere Arbeit zu übermitteln.

Ein angeblicher Zwischenfall im Haag

L.L. Paris, 16. Aug. Die nationalistische „Liberté“ und der sozialistische „Soir“ berichten übereinstimmend über einen Zwischenfall im Finanzamt, der im Haag starkes Aufsehen erregt haben soll. Doch hätten sich die anwesenden Politiker geeinigt, der Presse keinerlei Einzelheiten mitzuteilen. Folgendes habe sich abgespielt: In einer Sitzung des Finanzamtschusses sei es einem Prinzen von Sachsen-Meiningen, einem Neffen Kaiser Wilhelms, gelungen, auf die Karte eines ihm befreundeten Delegierten, der im übrigen kein Deutscher gewesen sei, in den Tagungsraum zu gelangen und dort der ganzen Sitzung beizuwohnen. Ein Engländer habe ihn entdeckt und ihn angesprochen. Der Prinz habe sich ohne Ärgernis als Prinz von Sachsen-Meiningen vorgestellt. Als die anderen Mitglieder der Sitzung hiervon erfahren hätten, sei die Überwachungs- sehr groß gewesen, doch habe der Prinz sich in loyaler Weise verpflichtet, über den Verlauf der Sitzung nichts weiter zu erzählen.

Doch ein Bereitschaftskredit der Federal-Reserve-Bank für die Bank von England.

L.L. London, 16. Aug. In Kreisen der amerikanischen Hochfinanz wird bestätigt, dass das Ergebnis der Reise des Gouverneurs der Bank von England nach New York in der Vorbereitung eines Bereitschaftskredits der Federal-Reserve-Bank für die Bank von England in Höhe von 250 Millionen Dollar bestanden habe. Die Federal-Reserve-Bank hat daraufhin der Bank von England zwar buchnäßig keinen Kredit eingeräumt, ist aber die Verpflichtung eingegangen, auf telegraphische Anweisung von London binnen innerhalb 24 Stunden jede Summe bis zur Höhe des vollen Betrages, wenn notwendig in Gold, der Bank von England zur Verfügung zu stellen. Der Zweck des Kredits ist eindeutig der, die britische Regierung in der angespannten Finanzlage zu unterstützen und dem französischen Druck auf den Londoner Geldmarkt zu begegnen. In welcher Weise die Bank von England den Kredit verwenden wird, ist dagegen noch ungewiss. Sie hat zwei Möglichkeiten: Entweder Auffrischung ihres Goldbestandes, der durch die französischen Ankäufe sehr stark vermindert worden ist, oder Stützung des Sterlingkurses an der Börse. Die New Yorker Federal-Reserve-Bank wird den Kredit nicht direkt zur Verfügung stellen, sondern durch Vermittlung einer Gruppe führender New Yorker Bankhäuser, deren Namen nicht bekannt gegeben werden. Montague Morgan lehnte es ab, sich zu der ganzen Frage zu äußern.

Englisch-amerikanisches Uebereinkommen über die Flottenaufrüstung.

L.L. New York, 16. August. Aus Washington wird gemeldet, dass in den englisch-amerikanischen Flottenaufrüstungsbesprechungen ein vorläufiges Uebereinkommen über folgende Punkte erzielt worden sei: Nach einer Vorbesprechung im Dezember soll im Jahre 1930 eine allgemeine Konferenz der Seemächte über die Flottenaufrüstungsfrage einberufen werden. Das Kreuzerbauprogramm soll restlos durchgeführt werden, um eine Parität mit England herzustellen. Es wurde auch Uebereinstimmung erzielt über den sog. Maßstab zur Festsetzung des Schiffsgeschwindigkeitsverhältnisses.

Gewerkschaftliche Einheits- front

L.L. Berlin, 16. August. Unter der Überschrift „Gewerkschaftliche Einheitsfront“ schreibt der „Abend“ zu der Parteiführerbesprechung, dass die großen massenhaften Gegenstände in der Arbeitslosenfrage in der Besprechung nicht geklärt wurden; es sei nur der Weg der interfraktionellen Besprechungen vereinbart worden, um den Versuch zu machen, diese Gegenstände zu klären.

Angeht es dieser Gegenstände gebe es kaum einen anderen Ausweg — wenn man nicht den Weg der politischen Kriege wählen will — als die Vorschläge zu berücksichtigen, die von den Gewerkschaften, und zwar von allen drei Gewerkschaftsrichtungen zur Sanierung der Reichsanstalt gemacht worden sind. Alle drei Gewerkschaftsrichtungen, d. h. die Freien, die Christlichen und die Christ-Dankerschen Gewerkschaften, lehnten einstimmig eine Verminderung der sozialen Leistungen der Arbeitslosenversicherung ab. Den Christlichen und den Christ-Dankerschen Gewerkschaften erwiderte ein solcher Leistungsabbau ebenso unerträglich wie den Freien Gewerkschaften. Alle drei Gewerkschaftsrichtungen seien bereit, zur Sanierung der Reichsanstalt einer vorübergehenden Beitragserhöhung zuzustimmen. Alle Gewerkschaften lehnten die Vorschläge der Sachverständigen ab, sofern diese Vorschläge hinausgehen über die Beseitigung nachgewiesener Mißbräuche. Die Freien und die Christ-Dankerschen Gewerkschaften seien bereit, in der Saisonarbeiterfrage einer erträglichen Neuordnung zuzustimmen. Alle Gewerkschaften seien der Meinung, dass das Reich verpflichtet sei, bei einer Naturkatastrophe, wie die des letzten Winters, helfend einzugreifen, dass also das Reichsfinanzministerium zu einer entsprechenden Stützungsmaßnahme verpflichtet ist. Mit dieser einheitlichen Stellungnahme sei eine Gewerkschaftsfront gebildet, die gegenüber dem fortgesetzten Ansturm der Sozialreaktion einen festen Damm darstellt.

Rechnungsrat Karl Wendt ermordet

L.L. Jena, 16. August. Am Mittwochmittag erfolgte die Desinfektion der Leiche des bei der Darmstädter Sülte gefundenen Rechnungsrates Karl Wendt aus Berlin. Die Leichenöffnung hat einwandfrei ergeben, dass ein Mord vorliegt, und zwar wurde der Tod herbeigeführt durch Schläge mit einem Vergewaltiger auf den Kopf und durch Messerstiche in den Hals. Jede einzelne der Kopfwunden wäre tödlich gewesen. Es wird angenommen, dass dem Täter eine Summe von ungefähr 300 M. und 250 Schilling sowie eine goldene Herrenuhr mit Kette in die Hände gefallen ist. Die umfassenden Nachforschungen nach dem Täter haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Baumeister Fritz Becker aus Friedland, der mit Wendt zusammen in Tübingen war und ein alter Freund von ihm ist, ist am Mittwoch von seiner Reise zurückgekehrt und hat sich sofort zur Kriminalpolizei begeben, um für Auskünfte zur Verfügung zu stehen. Nach den Aussagen Beckers war der 70 Jahre alte Wendt sehr schwerhörig und infolge dieses Lebens äußerst misstrauisch gegen neue Bekanntschaften. Er unternahm keine Touren mehr ohne Führer. Als Becker und Wendt sich trennten, hatte der alte Mann noch etwa 300 M. bei sich. Becker seine Briefstapsche mit dem Geld noch keine Uhr sind bei der Leiche gefunden worden. Der unbekannte Täter, der sein Opfer durch einen Stich in den Hals getötet haben muß, hat es dann beraubt. Als Täter kommt ein fremder Wanderbursche von etwa 20 Jahren in Frage.

Berwegener Raubüberfall auf eine Reichsbanknebenstelle.

L.L. Götting, 16. August. In dem Städtchen Murschau (Niedersachsen) wurde am Donnerstag mittags ein verwegener Raubüberfall auf die in der Hauptstraße gelegene Reichsbanknebenstelle versucht. Ein unbekannter Mann zog in den Bürokabinen der Bank plötzlich einen Revolver und rief dem im Zimmer sitzenden Beamten die Worte zu „Hände hoch!“ Ein im Nebenraum sitzender Reichsbankbeamter hatte den Zuruf gehört und gab durch die offene Tür mehrere Schüsse auf den Räuber ab, durch die dieser verletzt wurde. Trotzdem gelang es ihm, sich der sofortigen Verfolgung durch Polizei und Landjäger zu entziehen und in den in unmittelbarer Nähe befindlichen Wald zu entkommen.

Die Bluttat im Eisenbahnzug Berlin-Breslau

Selbstgestellung eines vierten Beteiligten. L.L. Breslau, 16. August. Die Ermittlungen der Breslauer Kriminalpolizei in der Bluttat im Eisenbahnzug Berlin-Breslau sind zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Breslauer Kriminalpolizei teilt mit, dass auf Veranlassung des Reichsbankers sich ein vierter Beteiligter im Laufe des Donnerstag bei der Polizei selbst gestellt hat. Es handelt sich um den aus Breslau gebürtigen 18jährigen Tischler Herbert Walchard. Der Haupttäter, Nasse, der sich bereits Mittwoch durch Mithilfe der Reichsbankleitung der Polizei selbst stellte und dann festgenommen wurde, bleibt bei seinem Geständnis, dass nach Rache der Sache glaubhaft

scheint und von einer Anzahl Zeugen bekräftigt wird. Während Heim und Stern dem Amtsgericht in Sagan zugeführt wurden, befinden sich Nasse und Walchard im hiesigen Polizeigefängnis. Auch diese beiden werden in den nächsten Tagen dem zuständigen Gericht in Frankfurt a. O. zugeführt werden.

Eingefandt

Alle Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Eingefandte muß das Gelesene auch gütlich vertreten können.

So sieht er aus.

Aus dem Eingefandten in Nr. 189 spricht ein enger, kleiner und boshafter Geist, der die Tarnkappe nur benutzt, um seine politische Abwesenheit darzulegen zu verbergen. Das mit Selbstmord von Mücke mußten Sie wahrheitsgemäß schon lange einmal loswerden. Das ist wohl Ihr ganzes neuere Wissen über eine neue große Volksbewegung, die Sie mit dem Worte „Mücke“ glauben abtun zu können? Aber wir wollen Ihnen nicht im Wege sein. Wir hören es von Zeit zu Zeit ganz gern, wenn in den Parteipublikationen „der Broch erbautlich quackt“.

Im übrigen, edler Herr, kommen Sie doch in unsere Versammlungen und machen Sie nicht in der Zeitung noch Klatsch für uns. P. G. Schwabe, unter Koburger Fraktionsführer, hätte Ihnen am letzten Sonnabend schon die rechte Antwort gegeben.

Sie schreiben: „Nach vielen Sitzungen hinter verschlossenen Türen zeigt sich jetzt das Ergebnis ihrer Regierungswirtschaft in Form eines Defizits von 825 000 M. im städtischen Etat.“

Sie meinen also die alte Regierungsmehrheit, die nach dem glänzenden Volkserfolg hinweggegangen ist. Unsere nat.-soz. Mehrheit besteht erst seit dem 23. Juni d. J., also etwa sechs Wochen, und hat einschl. Einführung drei Sitzungen abgehalten. Wenn unsere Nationalsozialisten das von Ihnen angesagene Defizit verschuldet hätten, so machte das jede Woche etwa 150 000 M. aus. Solche Torheit können Sie wirklich keinem zumuten, oder er müßte schon „Barma“ heißen. Sie sind ein ausgezeichnete Zauberkünstler.

Über Sie schreiben noch weiter: „Und so kam es, daß sie in erster Linie gewaltige Kürzungen an den Steuern und Ausgaben vornahmen.“

Nach Ihrer Auffassung befindet man also durch gewaltige Steuerkürzungen große Defizits. Melden Sie sich schließlich als Nachfolger Hilferdings, sehr bald würde das Volk Sie in Gold fassen.

Wenn Sie doch einmal den „Wendur“, in Jever in der Deutschen Buchhandlung erhältlich, und verfolgen Sie an Hand der amtlichen Koburger Sitzungsberichte die Geschehnisse. Mit Ergänzungen aus Ihrer Schmorküche verfallen Sie der Bäckerei.

Unser Programm soll nach Mussolini aufgebaut sein. Armer Tropf! Wissen Sie denn wirklich noch nicht, daß die „Hitler-Bewegung“ schon kämpfte, als man in Italien von den Faschisten noch gar nichts wußte? Abgesehen davon, daß das nat.-soz. Programm mit den Faschisten nichts zu tun hat. Aber das sagt Ihnen Ihre „Freiwillige Volk“ natürlich nicht. Der P. G. Fabrikant Mühlmann-Plauen, der uns mit 70 000 M. unterstützt haben soll, ist ein feiner Kerl, bringen Sie uns noch mehr solche. P. G. Mühlmann kämpft selbst mit in vorrückter Linie. N. S. D. A. P., Bezirksgruppe Jever.

Biehmärkte.

— Jüsum, 14. August. Döfse 41—53, Kühe 18—50, Gälse 40—55, Schafe 45—54. Auftrieb: 1042 Rinder, 71 Schafe.
— Pferdemarkt in Hannover am 14. August. Es kosteten im Durchschnitt: Belgische Pferde 1100—1400 RM., Hannoveraner und Holländer 700—900 RM., Dänen und Holsteiner 750 bis 850 RM., Mecklenburger und Oldenburger 650 bis 700 RM., Große Rassen 350—4500 RM., Mittelrassen und kleiner 250—320 RM., kleine Rassen und Ponies 180—250 RM., gute Arbeitspferde 65—700 RM., mittlere Arbeitspferde 150—200 RM. Wäpser und Schlachttiere 50—80 RM.

Handel und Verkehr.

Bremen, 14. Aug. Es notierten: Weizen Varuss (79 kg) August-Abt. 11.00, Hardwinter II Aug.-Abt. 11.40, Roggen, deutscher —, La Plata 9.70, Gerste Donau-Russen Aug.-Sept. Abt. 8.60, La Plata 8.60, Kanada Original 8.65, Kanada IV 8.75, Waroffo 8.10, Galt 8.70, Hafer, Deutscher 11.60, La Plata 8.60, Mais La Plata 9.40 per Zentner pari unvergollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Cassa lota, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: ruhig.

Hannover, 13. August. Preisnotierungen der Getreidebörse e. B. Weizen neuer Ernte, 14täg. Lieferung 256 RM., Roggen 200 RM., Hafer alter Ernte 190—200 RM., do. neuer Ernte 180—185 RM., Mais ab Bremen, unverg. 185 RM., Auslandsgerste ab Bremen, unverg. (pro 50 kg. ab hannoverschen Stationen) 170 RM., Heu, gut, gesund, trocken 4.00—4.20 RM., Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 1.50 bis 1.60 RM., Weizen- und Roggenstroh, gebündelt oder bindfadengepreßt 1.35—1.45 RM.

Berlin, 13. August. Rauhfutter. Drahtgepreßtes Roggenstroh 1.20—1.30, do. Weizenstroh 1.05—1.15, do. Haferstroh 0.90—1.00, Gerstenstroh 0.80—0.90, gebündeltes Roggenstroh 1.10—1.30, bindfadengepreßtes Roggenstroh 1.05—1.10, do. Weizenstroh 0.75—1.00, Häcksel 1.50—1.75, handelsübliches Heu, getrocknet 2.70—3.20, gutes Heu (erster Schnitt) 3.20—3.60, Thymothee, lose 3.80—4.20, Kleeheu, lose, 3.70—4.20, drahtgepreß. Heu in Pfg. über Notiz 50. Tendenz: ruhig.

Der Wetterbericht

Sonnabend, 17. August: Mäßige westliche Winde, wolfig, warm, meist trocken.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange für den Inseratenteil G. Redelfs, beide in Jever. Druck u. Verlag G. A. Mettler & Söhne, Jever.

Bekanntmachung

Schiffahrtsbeschränkung auf gesperrtem Schließgebiet der Zademündung und im Seegebiet

1. Im Festungsbereich Wilhelmshaven finden Schließübungen mit Küstenbatterien zu folgenden Zeiten statt:
Wangerooge: Vom 9. Sept. bis 15. Okt. 1929 an verschiedenen Tagen in den Zeiten zwischen 19.00 und 06.00 Uhr.
 2. Das Schließgebiet ist begrenzt: Im Norden durch den Breitengrad 53 Grad 55 Min., im Süden durch den Breitengrad 53 Grad 41 Min., im Osten durch den Längengrad 8 Grad 2 Min., im Westen durch den Längengrad 7 Grad 35 Min.
 3. Während des Schließens brennt auf der Nachrichtenstelle Wangerooge eine rote Laterne.
 4. Solange die rote Laterne brennt, ist das Befahren des Sperrgebietes gefährdet.
 5. Abkchen der roten Laterne bedeutet: Sperrung aufgehoben.
 6. Der Luftraum über dem Sperrgebiet ist bis zu einer Höhe von 8000 Meter gefährdet.
- Wilhelmshaven, den 7. August 1929.
Kommando der Marinestation der Nordsee.

Verschiedenes

Gut Cattens bei Jever. Wir werden
Sonnabend, den 17. August d. J.,
nachmittags 4 Uhr,

auf Gut Cattens

7 Matten
vorzüglich gerateten Hager

5 Matten Alee
zweiten Schnitt, hinter Berg belegen,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verlaufen und um
5 Uhr in Mankenwarfs Wirtshaus in Aukundigerel
werden wir

30 Matten Nachweide
von Cattens verpachtet.

Raul- und Nachliebhaber werden freundl. eingeladen
Jever. Erich Albers & Jint,
Auktionatoren.

Ich beabsichtige,
meine flottgehende Bäckerei

und Motor-Müllerei (mit neuem 25 PS Rohöl-Motor) evtl. auch getrennt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Im Falle einer getrennten Abgabe ist das Haus für zwei Wohnungen gut geeignet. Die Bäder in der Müllelei eignen sich auch vorzüglich für den Getreidehandel. Das Wohnhaus sowie das Lagerhaus sind in tadellosem Zustand. Umlauf für beide Geschäfte kann nachgewiesen werden. Liebhaber wollen sich mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Bangert, Wittmund, oder mit mir persönlich in Verbindung setzen. (9698)

J. J. Behrends, Carolinensiel.

Verpachtung einer Landstelle in der Stadt Barel

Barel. Die in Stadt Barel belegene Gießermännliche Landstelle, a. Z. pachtweise von Meinardus benutzt, bestehend aus geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und 12 1/2 Hektar = 27 Juch bester Weiden. Wiesen und Ackerlandereien, vorzüglich zum Betrieb einer Milchwirtschaft geeignet, gelangt

Dienstag, 20. Aug., nachm. 6 Uhr,
in Friedr. Jürgens Wirtshaus in Barel zur öffentl.
meistbietenden Verpachtung auf 3 oder 6 Jahre.

Der Tekamentsvollstrecker:
C. J. Koopmann, Aukt.

Wuppeller-Altenheim
Friedrich Friedrichs de Bries
Erben beabsichtigen ihren
zu Wuppeller-Altenheim
an der Straße belegenen

Grundbesitz
(Haus mit Stallung u.
Garten zur Größe von
18 Ar 55 Quadratm.)

zum Antritt auf den 1. Mai
1930 öffentlich meistbietend
veräußern zu lassen. Ver-
kaufstermin ist angelegt
auf

Montag,
19. Aug. 1929,
nachm. 6 Uhr,

in Fr. Janssen's Gasthaus
zu Wuppeller-Altenheim.
Kaufliebhaber werden
eingeladen mit dem Be-
merkten, daß ein Teil der
Kaufgelder auf Hypothek
stehen bleiben kann und
bei annehmbarer Gebote
der Zuschlag gleich erteilt
werden soll.

G. Albers, amtl. Aukt.,
Waddewarden.

Meine Dreschmaschine
kommt Montag, 19. d. Mts.
in Betrieb

Anmeldungen an C. Jüttling
(Bienenhof) erbeten.
Hten, Werführer.

Habe 4 bis 5 Wochen alte
Ferkel zu verkaufen
J. Willmann, Oldorf.

Verkaufe 2000 bis 3000 Pfd.
Roggenfuttelstroh
Thaden.

Klein-Ostern 39.
Ferkel
zu verkaufen.
Sparting, Breddewarden.

4-jähriges mittelmäßiges
Ferkel
zu verkaufen.
Frederik Wammen.
Neu-Aug-Groden
bei Carolinensiel.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. G. Evers.
Maihauergroden.
Gelucht zum 15. Sept.
oder 1. Oktober eine
3—4räum. Wohnung
in oder bei Jever.
Off. unter D. M. 90 an
d. Exp. d. Bl.

Kleine zweizimmerige
Wohnung
mit Schuppen aus Isort zu
mieten gesucht. (9697)
Offerten unter S. 5. 708 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Salz- und Essigkurten
zum Einlegen empfiehlt
Gärtner Aug. Schneider.

Morgen abend, 8.30 Uhr,
im „ERB“

Paula Kapper -- Gustav Deharde

**Habe Scheren und
Bindenzu vergeben**
Thorwächter, Warden.

Gehuch auf sofort oder
päter ein jüngeres

Mädchen

Heinrich Hiden,
Anzeiger bei Senwarden.

Für meinen Haushalt ein
nettes, zuverlässiges

Mädchen

gesucht.
Frau Fr. Meisenburg
Varel im Oldb.

Suche zum 1. August ein
tüchtiges

Mädchen

R. S. Hinrichs
Heidmühle

19jähr. junges Mädchen
sucht Stellung

bis zum 1. September.

Offerten unter D. G. 20
postlagernd Carolinenf.

Suche für meine 17jähr.
Tochter

Stellung

im bürgerl. Haushalt.
Frau M. Peters, Hootsief.

**Zum Missionsfest in
Stradholt**

am 28. d. M., ist beabsich-
tigt, verschiedene Kraftwa-
gen fahren zu lassen.

Fahrtpreis etwa 2.50 Mk.
Anmeldungen nimmt bis
zum 22. d. M. entgegen

S. Heeren, Kirchenrech-
nungsführer in Jever.

Prinzenallee 5, Fernr. 280

**Am Sonntagabend keine
Sprechstunden**

H. Karow,

staatlich gepr. Dentist,
Hohentkirchen.

**Bettstellen
Patentmatten
Auflegerissen**

billig (7800)

Adolf Gerken

Stacheldraht

neue Sendung eingetroffen.

J. J. Sellen

Vorräte gibt's
auf viele Wochen,
wenn Du sie
wirklich „Linn“ einlösen.

„Linn“

Großes Lager
Billigste Preise

Adolf Gerken, Jever

Cordanzüge

in hübschen neuen Mustern, prima
Qualität u. Verarbeitung
34.50 38.00 42.00
mit 1 und 2 Gelen nach Wunsch.

Hanenkamp, Neue Straße 1

Am 26. August 1929

**Pferdemarkt
in Sengwarden!!**

Die Marktkommission

Internationale Alpenfahrt 1929

Fünf Tage zähesten Ringens der berühmtesten Marken
der Welt auf der schwersten aller Konkurrenzen:

Sieger der HANSAWAGEN

Team-Preis — Fr. Sporkhorst — **Goldener Alpenpokal**
W. Sporkhorst — Hörbe
Erster Preis — Einzelfahrer Jähmig — **Goldener Alpenbecher**
Lommatsch
4 Wagen am Start — 4 Wagen preisgekrönt am Ziel

Das deutsche Fabrikat besiegt internationale Konkurrenz

Dieses Maximum des Erfolges reiht sich würdig an den Siegen des „klassi-
schen Alpenwagens Hansa“ auf allen Alpenfahrten der letzten Jahre:

1914 Alpenfahrt **1925 Alpenfahrt** **1928 Alpenfahrt**
Hansa Teampreis **Hansa Teampreis** **Hansa Alpenpokal**

Bedarf es noch weiterer Beweise für die überragende
Qualität des Hansa-Achtzylinders? Fragt jeden Hansa-
fahrer, er bestätigt, was die Alpenfahrt 1929 ergab, die:

Weltmeisterschaft von Hansa

Hansa-Automobilwerke A.-G., Varel-Oldenburg

Volkswohl-Lotterie

Hauptgewinne: 150.000 Mark
100.000 Mark
75.000 Mark
Los 1.00, doppeltes 2.00 Mark
bei Schwabe, Natl. Lotterie-Einnahme, Jever



Inszerieren schafft Absatz!

Dampfer „Roland“ in Wilhelmshaven

3 billige Sonderfahrten mit dem größten und schönsten
Bäderdampfer „Roland“, vermessen für 2400 Per-
sonen über See, genannt der „kleine Columbus“

Wilhelmshaven — Helgoland und zurück

Montag, den 19. August: W. haben — Helgoland m. D.
„Grüßgott“, zurück mit Dampfer „Roland“
Dienstag, den 20. August: W. haben — Helgoland und
zurück mit Dampfer „Roland“
Mittwoch, den 21. August: W. haben — Helgoland mit
Dampfer „Roland“, zurück mit Dampfer
„Grüßgott“

Abfahrt Wilhelmshaven I. Einfahrt 8.15, zurück 19.30 Uhr.
Fahrpreis hin und zurück **nur 6 RM.** An Bord Musik und be-
einschl. Landungsgebühren
Fahrkarten: im Lloydreisebüro Karl Gröfel, am Bahnhof W. haben
und bei Herrn Heine, Eberhard, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Str. 14 II

Fahre am Sonntag zum Flugtag

Abfahrt: Hornumfeld 12.45
Abfahrt: Hootsief 1.15
Abfahrt: Siedbühl 12.30 Uhr
H. Niewes
Schmidtshörn
Telephon Hootsief 319

Briefbogen und Mitteilungen

liefern
C. L. Mettcker & Söhne

Freie Volkshöhne Oldenburg

Die Mitglieder wollen sich
bei Herrn Breithaupt in die
Liste eintragen. Neuanmel-
dungen werden dort auch
entgegengenommen. (9703)

**Indanthren-
Kleider**

Kind-, Badisch-
und Damengrößen
billig (9744)
Bruns & Remmers
Jever

**Bestickte
Westen**

im Schaufenster
sehr vorteilhaft
Bruns & Remmers
Jever.

**Willst was Guts
kauf bei Guts**

In Blumentohl
Kolltoll
Gurken (9728)

Tomaten
3 Pfd. 1 Mt.
Bäckerbrot
3 Pfd. 1 Mt.

Gravensteiner Apfel
Kochäpfel 3 Pfd. 1 Mt.
Kochbirnen
Pfd. 15 Pfg.

Fruchthaus Guts
Fernruf 703

Orangeade

Erfüllungsmittel
Flasche 1.20
In Himbeerlast
ohne Nachpreis
J. Burchard

**Mieterverein Jever
Versammlung**

Sonntag, den 17. Aug. 1929,
abends 8.30 Uhr, bei Groß,
in der Bahnhofshalle.

Erscheinen aller Mitglieder
ist Pflicht. (9704)

Der Vorstand

**Bohnen- und Kohl-
schneidemaschinen**

in großer Auswahl
eingetroffen. (9729)

Infolge günstigen Einkaufs
sehr billige Preise.

Adolf Gerken, Jever

L. S. Hinrichs, Heidmühle

Entschliessungen der Spitzenverbände des Handwerks

Handwerk und Young-Plan.

Die Spitzenverbände des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- u. Gewerbebündnisses haben auf einer gemeinschaftlichen Konferenz in Breslau am 8. August 1929 zu dem Ergebnis der Pariser Sachverständigen-Konferenz folgende Entschliessung gefasst:

I.

Das Ergebnis der Pariser Sachverständigen-Konferenz ist in erster Linie auf politische Gründe zurückzuführen. Die Entscheidung über die Annahme oder die Ablehnung dieses Abkommens muß deshalb den zuständigen politischen Stellen überlassen werden.

Eine „vollständige und endgültige“ Regelung des Reparationsproblems ist ohne die gänzliche Beseitigung der außenpolitischen Kriegsschlingen im Sinne der Wiederherstellung der ausschließlichen Selbstbestimmung des Deutschen Reiches und der unbedingten Wiederherstellung der deutschen Staatshoheit in den zurzeit noch besetzten Gebieten nicht möglich.

Die wirtschaftliche Belastung aus dem Young-Plan übersteigt die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und insbesondere auch des deutschen Handwerks, das durch die wirtschaftliche Entwicklung seit Kriegsende in immer nachdrückender Not geraten ist.

Die Spitzenverbände des deutschen Handwerks erwarten von der deutschen Reichsregierung, daß sie keine Verpflichtungen und Regelungen annehmen wird, die der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft nicht entsprechen und dadurch die dringend erforderlichen Reformen auf dem Gebiete der deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik verhindern.

Die wirtschaftliche und politische Lage des deutschen Volkes erfordert dringend eine endliche grundsätzliche Wende der bisherigen Methoden der deutschen Finanz- und Sozialpolitik in ihrer Wirkung auf die deutsche Wirtschaft. Durch entschlossene und zielbewusste Zusammenfassung aller Kräfte muß die Steigerung der Produktivität der Gesamtwirtschaft erreicht werden, die zur vollständigen Befreiung des deutschen Volkes durch Arbeit und Leistung unerlässlich ist. Dabei ist der Bedeutung der auf verantwortungsbewußten Persönlichkeiten beruhenden Wirtschaftsführung des gewerblichen Mittelstandes für die Gesamtwirtschaft und Volksgemeinschaft weit mehr als bisher Rechnung zu tragen.

II.

Auf finanz- und steuerpolitischem Gebiet müssen die im Interesse einer dauernden Gesundung der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftslage notwendigen Finanz- und Steuerreformen endlich in Angriff genommen werden. Hierbei ist auszugehen von dem Grundsatz, daß das Kleingewerbe des Reichsruhmstandes in Gegenwart und Zukunft sichergestellt werden muß, wenigstens in erster Linie alle vorhandenen Einsparungsmöglichkeiten bei Reich, Ländern und Gemeinden auszuschöpfen sind. Vor allem aber muß eine dringend erforderliche Linderungsmaßnahme in erheblichem Umfang erfolgen, die dem Gebote steuerlicher Gerechtigkeit in wirtschaftlich zweckmäßiger Weise entspricht. Das Handwerk fordert von dieser Vornehmlichkeit die Beseitigung des steuerlichen Unrechtes der wirtschaftlich wie sozial unbegründeten unterschiedlichen Regelung der Familienernährungen für Lohnempfänger und veranlagte Einkommenssteuerpflichtige, insbesondere bei kleineren Einkommen, und Senkung der anerkannbaren unverhältnismäßig stark und jäh ansteigenden Belastung der mittleren Einkommen.

Es erwartet ferner, daß eine alsbaldige fühlbare Senkung der Gewerbesteuer erfolgt, gleichzeitig mit einer Milderung in der Anwendung dieser Steuer auf das Handwerk, die ihm die bestimmungsgemäße Abwälzung dieser Steuer ermöglicht und damit verhindert, daß die Gewerbesteuer noch weiterhin einseitig für das Handwerk sich als zusätzliche Einkommensteuer auswirkt.

III.

Auf sozial-politischem Gebiet muß weit mehr als bisher auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und des deutschen Handwerks Rücksicht genommen werden und zwar sowohl hinsichtlich der Sozialversicherung wie hinsichtlich des Arbeitsverhältnisses. Die bisher übliche Schmälerung insbesondere auf dem Gebiet der Arbeitszeitregelung und des Arbeitsrechts ist zu beenden und im Handwerk der Spielraum für seine Arbeit zu lassen, den es zur Aufrechterhaltung seiner wirtschaftlichen Stellung unbedingt braucht. Da das Handwerk noch wie vor zu einem sehr erheblichen Teile die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses für die deutsche Wirtschaft durchführt, ist Aufrechterhaltung und Schutz der Meisterlehre und ihrer berufständischen Regelung unerlässlich.

IV.

Ganz allgemein ist in der Gesetzgebung des Reichs und der Länder auf die Lebensbedingungen des gewerblichen Mittelstandes weit mehr als bisher Rücksicht zu nehmen. Die übermäßige Einschätzung der kapitalistischen und gewerkschaftlichen Kräfte läßt eine angemessene Berücksichtigung des Mittelstandes in der Gesetzgebung des Reichs und der Länder trotz des Art. 164 der Verfassung seit deren Bestehen vermissen. Deshalb verlangen die beruflichen Vertretungen des Handwerks auf das Entscheidende, daß die künftige Gesetzgebung des Reichs nicht in der bisher üblichen schematischen Form weitergeführt wird, sondern daß

in ausreichender Vorbereitung und Prüfung der zu erlassenden Gesetze deren Wirkung auf die einzelnen Kreise der deutschen Wirtschaft vorher geprüft und jeweils ein Ausgleich unter den verschiedenen Interessen herbeigeführt wird.

Berufständische Regelung des Lehrlingswesens.

Zur Regelung des Lehrlingswesens haben die Verbände des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- u. Gewerbebündnisses auf einer gemeinschaftlichen Konferenz in Breslau am 8. August 1929 folgende Entschliessung gefasst:

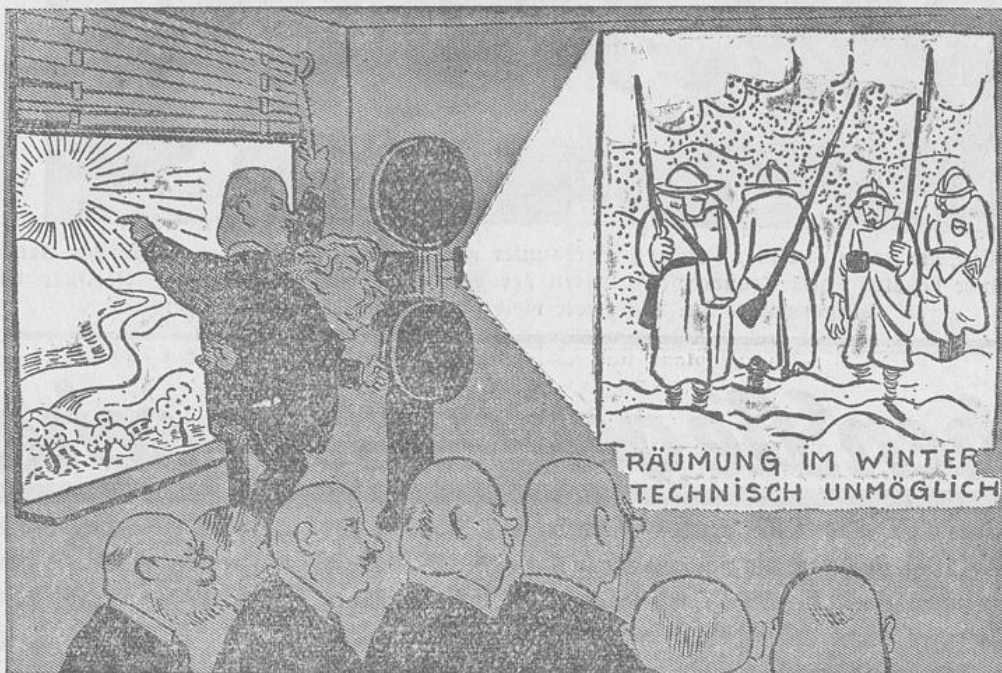
Bei der großen Bedeutung der Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses für die gesamte deutsche Wirtschaft ist die Einbeziehung des Lehrlingswesens in die tarifvertragliche Regelung und die damit verbundenen Wirtschaftskämpfe unerträglich. Die wirtschaftlichen Folgen der Arbeitskämpfe, die zurzeit wegen des Lehrlingswesens in den Handwerksbetrieben ausgebrochen sind, sind hierfür ein erneuter Beweis.

Mit steigender Veteranen verfolgen daher die Verbände des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- u. Gewerbebündnisses die Bestrebungen, die berufständische Regelung des Lehrlingswesens durch eine tarifvertragliche zu ersetzen. Diese Bestrebungen erscheinen gerade im gegenwärtigen Augenblick umso weniger berechtigt, als sie der Abwehr des Entwurfs eines Berufsverbotsgesetzes, das die berufständische Regelung zur Anerkennung bringen will, benutzt entgegen laufen.

Die Verbände des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- u. Gewerbebündnisses erwarten, daß Reichstag und Reichsregierung dieser Entwicklung besondere Aufmerksamkeit widmen und für eine alsbaldige gesetzliche Klärung der Rechtslage sorgen, mit der die berufständische Regelung einwandfrei festgelegt wird.

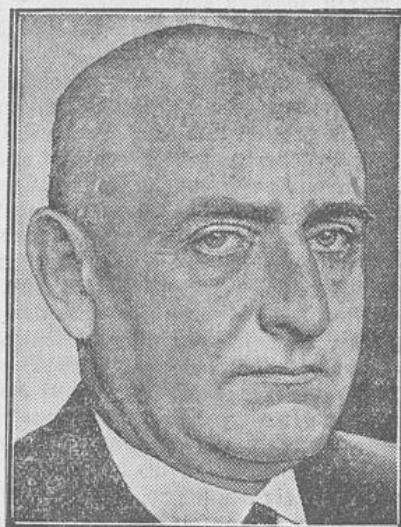
Herrn Briand's Film von Eis und Schnee.

Strefemann: und ich dachte doch im mer, der August liegt im Sommer



Aus der Haager Debatte. Briand: Die Räumung der Rheinlande ist im Winter technisch unmöglich. Strefemann: Wir werden der Schwierigkeiten am besten Herr werden, wenn Sie den Truppen im Rheinland eine neue Überwinterung ersparen.

Der neue Reichshand des Deutschen Gewerkschaftsbundes.



H. v. N. Heinrich Imbusch

ist als Nachfolger des derzeitigen Reichsverkehrsministers Siegener zum Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes gewählt worden. Imbusch ist aus dem Bergarbeiterstand hervorgegangen, war Führer im Gewerkschaft der christlichen Bergarbeiter tätig und gehört dem Reichstag als Zentrumstagsordner seit 1920 an.

Die Europaflieger in Berlin

Unser alter Erdteil ist in den letzten Tagen zusammengeschrunken. Eine kleine Zahl von modernen Menschen hat einen Generalangriff unternommen, um zu zeigen, daß es gegenwärtig eine Kleinigkeit ist, in ein paar Tagen durch 10 der bedeutendsten Länder Europas zu reisen. Nicht im großen Verkehrsflugzeug. Was die meisten, ist bekannt. Es galt zu beweisen, daß ein Sportmann ganz allein mit einem Begleiter (die Engländerin Lady Bailey flog sogar ohne Begleitung) einen derartigen Trip machen kann genau wie man im Automobil oder auf dem Motorrad am Tage einige hundert Kilometer zurücklegen kann.

Die modernen Kleinflugzeuge und ihre Führer haben die Probe bestanden. Von den 48 am 7. August in Paris zum Internationalen Europaflyng 1929 gestarteten Teilnehmern haben über die Hälfte, fünf- undzwanzig, am 7. Wettbewerbstage auf dem Wege über Südfrankreich, Italien, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Desterreich, Tschechien und Polen schon Berlin erreicht. Einige so schnell, daß sie in den letzten Etappenorten vor Paris, Amsterdam und Brüssel, je einen Tag Zwangsruhe einlegen mußten, da sie nicht vor dem 14. August in Paris eintreffen durften.

Neuerlich interessant war es, zu beobachten, wie die einzelnen Nationen an die Erfüllung ihrer Aufgabe herangingen. Als erste trafen am 11. August die beiden Engländer Captain Broad und Miss Spooner in Berlin ein. Man hatte erwartet, daß sie, da die Strecke sich dem Ende näherte, sich hier etwas aufhalten würden. Aber nein, sie ließen sich kaum Zeit, eine Erfrischung zu sich zu nehmen, beachteten den mit gekühltem Glühwein und dem Ehrenbecher und Trunk der Stadt Berlin sie erwartenden Stadtbaurat Dr. Adler kaum, sondern tankten ihre Maschinen und starteten nach wenigen Minuten weiter. — Sportsleute! — Auch ihre Landsmännin Lady Bailey, bekannt durch ihren Afrikaflug, die am nächsten Tage kurz vor acht Uhr abends Berlin er-

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Nachdruck verboten)

(82. Fortsetzung.)

„Das wollte ich meinen! Aber dort kommt schon mein Herr Assistent. Ah — Sie haben Ihr Bestes mitgebracht, Doktor, nun, dann wollen wir auch keine Minute länger zögern. Die armen Kerle werden viel auszuhalten haben. Für Ihre Hilfsbereitschaft tausend Dank, gnädiges Fräulein.“

Als die Herren, von Minna mit einem Bündel alter, schneeweißer Leinwand versehen, fort waren, brachte Minna das Frühstück herein.

Es war dem Fräulein noch weh im Herzen, aber ihre Gedanken wurden durch die neuesten Vorlesungen so im Anspruch genommen, daß sie sich ihrem Schmerz nicht hingeben konnte.

„Wir mühen nach Rotenberg schreiben, Minna,“ sagte sie, „und in einem renommierten Blumen-geschäft ein Palmenarrangement bestellen.“ — nun kamen ihr doch wieder die Tränen, aber eingebettet der ernsten Mahnung ihres Arztes beherrschte sie sich, „er hatte es mir ja geschrieben, daß er sterben werde, Minna, aber ich wollte es nicht glauben. Ach, nur noch ein einziges Mal hätte ich ihn wiedersehen mögen.“

Minna, welche von dem Arzt genau instruiert worden war, nicht zu weinen. Der Herr Bankier hätte ja auch noch lange leben können, und es ist traurig genug, daß er so rasch dahinsterben mußte. Aber viel schlimmer sind doch die armen Waldarbeiter da, die von umstürzenden Bäumen so schwer getroffen wurden. Denken Sie nur, gnädiges Fräulein, die Leute haben wohl schon an hundert Bäume gefällt, und immer auf dieselbe Weise: sie machten eine bestimmte Anzahl Arthiebe und ruhten sich dann aus, um nach einer Pause mit allem Kraftaufwand den schon angegriffenen Baum vollständig zu fällen. Als sie nun heute daselbe Manöver ausgeführt hatten und eine Pause machten, lauschte der Stamm einer sehr alten Föhre, der schon m. r. ch gewesen sein mochte, blitzschnell auf die Ahnungslosen nieder und brachte ihnen schreckliche Verletzungen bei. Zwei Kameraden von ihnen sahen das Unglück schreckensstarr mit an, ahnungslos, daß sie in der

nächsten Sekunde von demselben Schicksal betroffen werden sollten; sie wurden von dem mit gewaltigem Krachen stürzenden Baum fast erschlagen. Die Vermissten! Ihr Geschrei soll gräßlich gewesen sein. Die anderen Arbeiter waren wohl sofort herbeigeeilt, aber in der ersten Verwirrung dachte keiner daran, die armen Menschen aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien. Einer der Leute, die mit dem bloßen Schrecken davon gekommen sind, sitzt in der Gefindestube und erzählt das alles. Ich habe ihm einen gehörigen Ingwer und eine Bratenstulle gegeben.“

„Das war gut, Minna. Und morgen sieh bei den Familien der Verunglückten nach dem Rechten. Es soll ihnen an nichts fehlen. Wir wollen tun, was wir können, um ihnen ihr schweres Los zu erleichtern.“

„Dann packe ich morgen Wurst und Speck ein und lasse mir den Braunen anspannen. Der Nachbar wird ohnehin nicht viel abgeben können, der soll ja in tausend Nöten sein, daher läßt er weite Strecken abholzen.“

„Nun, das geht uns ja nichts weiter an. Aber höre, Minna, ich habe neulich ein Paket verlegt, an demselben Tage, wo unsere Jrmgard so unerwartet ankam, sie hatte mir nämlich das Paket mitgebracht, es enthält alte Briefschaften, und es wäre außerordentlich peinlich für mich, wenn sie in fremde Hände gelangten oder überhaupt abhanden kämen.“

„Ich habe nichts gefunden, gnädiges Fräulein, nicht das geringste,“ nahm Minna mit Eifer den neuen Unterhaltungsstoff auf, „gnädiges Fräulein werden es also selbst vernachlässigen.“

„Ja, das glaube ich auch, Minna, du kennst ja meine Vergeßlichkeit, sieh einmal in der Kommode dort nach, im mittelfsten Fach.“

Minna öffnete die bezeichnete Schublade, in der weiße Spitzenstrümpfen und Manschetten in peinlichster Ordnung lagen; sie nahm die einzelnen Sachen, auch feidene Schleifen und duftige, weiße Kopfschals heraus, aber das Paket lag hier nicht.

„Dann räume das Spind aus, es muß sich doch finden. Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, wohin ich das kleine Bündel getan haben mag, aber ich kann mich absolut nicht erinnern. In meinem Zimmer muß es sich befinden, denn ich bin ja nicht über die Schwelle gekommen. Wenn du es entdeckst, schenke ich dir etwas.“

„Oh, vielen Dank schon im voraus, aber hier im

Spinde ist auch nichts und alles Suchen vergeblich.“

Fräulein von Saffen erhob sich. In ihrem Kopf, der monatelang nichts, gar nichts Besonderes zu denken gehabt hatte, schwirrten jetzt so viele Gedanken durcheinander, daß sie voll und ganz beschäftigt war. Sie ließ ihr Bett durchsuchen, unter demselben nachsehen, und als sich auch dort nichts fand, ordnete sie an, daß die Matratze ausgehoben wurde.

Das Paket aber war und blieb verschwunden.

Beate erklärte nun, daß heute nicht weiter nachgefragt werden solle. Sie begab sich in ihr Boudoir und schrieb an Jrmgard einen mütterlich zärtlichen Brief. Doch oftmals legte sie die Feder aus der Hand.

Wo waren die Bantnoten geblieben, Jrmgarbs Vermögen? Heiß und kalt wurde es ihr bei der Vorstellung, daß das Geld unwiederbringlich verloren sein könne. Und von Beate war es zum mindesten unbedacht, ein so großes Vermögen einfach in ein Kuvert zu stecken und ihr in einem Zeitungsumschlag zuzuschicken.

Beate lehnte sich weit zurück. In der Zeitung hatte sie gelesen, daß es sich um einen betrügerischen Bankrott handelte.

Dann kam doch aber Jrmgard das Geld gar nicht zu, sondern es gehörte zur Konkursmasse. Wie dem auch sein mochte, sie war erschöpft für das Kapital. Was dann, wenn es verschwunden blieb?

Ob sie diese Geschichte ihrem Neffen mitteilte? Aber nein, lieber nicht. Einstweilen mußte sie die Sorgenlast allein mit sich herum schleppen.

Erst gegen Abend kam Erich in ganz erschöpftem Zustande heim. Er sah elend aus, doch wie Verklärung lag es über seiner ganzen Erscheinung, und aus seinen Augen leuchtete der Frieden.

Er hatte wieder einmal erfahren, welch einen segensreichen Reiz er gewährt. Und unter dem Eindruck all des Menscheneids, das er heute geschaut hatte, war ihm sein eigener Kummer weniger schwer erschienen.

Nun saß er der Tante gegenüber und ließ sich das Mittagmahl gutschmecken.

Beate fragte nach allen Einzelheiten und Nebensächlichkeiten, und der Doktor gab willig Antwort.

Zuweilen dachte er an die sonne undurchglühnten Ebenen Afrikas und an die unwirtlichen Gebirgsgegenden mit den hochragenden, steil abfallenden Gebirgswänden. Dann durchströmte ihn, trotzdem

der Grundton seiner Seele tieftraurig war, ein seliger Behagen.

Es war doch so wonnig schön, daheim zu sein! Später brachte er die Briefe eigenhändig zur Post und dann sah er noch einmal nach seinen Patienten, sie hatten schwere, schmerzhafteste Wunden davongetragen, aber der Gebrauch ihrer Glieder blieb den Leuten erhalten, man hatte es nicht nötig gehabt, an einem derselben eine Operation vorzunehmen.

14. Kapitel.

Die Tage schwanden, und die aus Rotenberg eintreffenden Nachrichten verletzten die Saffens in immer größere Bestürzung. Heute brachten die Zeitungen wieder sensationelle Artikel über das Fallissement des Hauses Behold unter der Spitzmarke: „Ein Stück Romantik im modernen Alltagsleben.“

Aus diesem Bericht erfuhr Beate, daß Behold in heimlicher Ehe zum zweiten Male verheiratet gewesen war, und Jrmgard, ohne es zu wissen, eine Stiefmutter schon seit längerer Zeit gehabt hatte.

Also das war die Enttäuschung, die Friedrich in seinem letzten Schreiben an sie angedeutet hatte!

Anfangs war sie wie betäubt. Etwas wie Scham durchglühte sie. Während sie beständig in ihrer stillen, verschwiegene Mädchenhaftigkeit ihn wie ein höheres Wesen verehrte, hatte er sich in die Nege einer Kokette verstrickt und im Liebesrausch geschwelgt.

Jede Faser in ihr zuckte, sie wand sich in heftigem körperlichen Schmerz, eine unbefriedigte Qual peinigte sie. Alles in ihr geriet noch einmal in Aufruhr, es war wie eine Krisis, auf die entweder nur Tod oder Genesung folgen konnte.

Ganz allein rang sie gegen den Sturm ihrer Gefühle an, und als es endlich ruhig in ihr geworden war, da kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie einen solchen Sieg errungen, sie war geheilt von ihrer Schwärmerei, eine jansse Trauer, als habe sie in Behold nur immer einen Fatale gesehen, erfüllte sie.

Wie erlöst atmete sie auf, wie von langer Krankheit genesen. Von nun an würde sie am Leben, an ihrer Umgebung teilnehmen, während sie jahrelang das Dasein einer Nachtwandlerin geführt hatte.

Nur eine Sorge ließ sie oft aus tiefem Schlummer erschreckt aufwachen. Die Furcht, daß die für Jrmgard bestimmten hunderttausend Mark verschwunden bleiben könnten.

(Fortsetzung folgt.)

reichte, hinterließ den Eindruck eines Sports-
„Mannes“. Niemand darf ihr eine Handreichung an
ihre Maschine machen. Ganz allein — auf sich und
ihre „Motte“ angewiesen — floß sie durch Europa, Zeit
und Raum vergessend. Amüsant, aber auch die
Schwierigkeiten beleuchtend, die dieser Flug in sich
hatte, war es, als sie erzählte, daß sie irgendwo auf
dem Balkan notlanden mußte und vergessen hatte, in
welchem Lande sie sich gerade befand.

Einen ganz vorzüglichen Eindruck machte auch der
Flug der Italiener, die allerdings nicht auf Geschwin-
digkeit aus waren, sondern den größten Wert darauf
legten, möglichst geschlossen und sich gegenseitig un-
terstützend zu reisen.

Von den Deutschen, die mit der größten Teilneh-
merzahl aufwarteten, hatten 11 Maschinen am
12. August Berlin erreicht und zum großen Teil schon
wieder verlassen. Auch hier, wie bei fast allen an-
deren Nationen, an der Spitze die alten „Kanonen“
der Kriege- und Vorkriegsfliegerei, denen ihre
jahrelange Erfahrung zugute kam. Begeisterung er-
regte hier die Melbuna, daß sich zwei deutsche Teil-
nehmer der DVM-Flieger, Direktor Gronow und
der Jungerpilot Mihic, noch am siebenten Welt-
gewerbeltage, der erste in Turin und Mihic sogar
aus Paris, wo beide bis dahin ihre zu Bruch ge-
gangenen Maschinen repariert hatten, auf den Weg
machten, um noch bis zum Schluß der Beurkundung
am 20. August, abends 6 Uhr, in Paris einzutreffen.

Alle Teilnehmer, die Berlin passierten, waren
voll des Lobes über die Aufnahme, die sie hier fanden,
und vor allem über die gute Organisation, die nach
ihren Erfahrungen in Polen und in den Balkanlän-
dern besonders angenehm auffiel. Das ging sogar
so weit, daß die Italiener einem wegen Fahrgeld-
bruchs zurückgebliebenen Kameraden rieten, nur not-
dürftig zu reparieren und sein Flugzeug in Berlin
gründlich zu überholen, da hier alles aufs Beste ein-
gerichtet wäre.

Oldenburg und Nachbargebiete

**MS. Berufständische Regelung des Lehrlings-
wesens.** Zur Regelung des Lehrlingswesens ha-
ben die Vorstände des Reichsverbandes des deut-
schen Handwerks und des Deutschen Handwerks-
und Gewerbevereins am 8. S. 29
folgende Entschließung gefaßt: Bei der großen
Bedeutung der Ausbildung des gewerblichen
Nachwuchses für die gesamte deutsche Wirtschaft
ist die Einbeziehung des Lehrlingswesens in die
tarifvertragliche Regelung und die damit ver-
bundenen Wirtschaftskämpfe unerträglich. Die
wirtschaftlichen Folgen der Arbeitskämpfe, die
zurzeit wegen des Lehrlingswesens in den Han-
delsgewerben ausgefochten werden, sind hierfür
ein erneuter, ernster Beweis. Mit steigender Be-
schäftigung verfolgen daher die Vorstände des Reichs-
verbandes des deutschen Handwerks und des
Deutschen Handwerks- und Gewerbevereins

ges die Bestrebungen, die berufständische Re-
gelung des Lehrlingswesens durch eine tarif-
vertragliche zu ersetzen. Diese Bestrebungen er-
scheinen gerade im gegenwärtigen Augenblick um-
so weniger berechtigt, als sie der Absicht des Ent-
wurfs eines Berufsausbildungsgesetzes, das die
berufständische Regelung zur Anerkennung bring-
en will, bewußt entgegen laufen. Die Vorstän-
de des Reichsverbandes des deutschen Handwerks
und des Deutschen Handwerks- und Gewerbe-
vereins erwarten, daß Reichstag und Reichs-
regierung dieser Entwicklung besondere Aufmerk-
samkeit widmen und für eine alsbaldige gesetz-
liche Klärung der Rechtslage sorgen, mit der die
berufständische Regelung einwandfrei festge-
legt wird.

Hobel. Grobfeuer. In der Nacht zum
heutigen Mittwoch ist das Gebäude des Land-
wirts Joh. Eilers, Schnapp völlig ein-
geäschert. Als die Bewohner aus dem Schla-
fe erwachten, stand bereits die Scheune in he-
issen Flammen und konnten nur das nackte Leben
retten. Mitverbrannt sind außer dem gesamten
Heubestand eine Sau mit Ferkeln, zwei tragen-
de Sauen, zwei Mastschweine und zwei Kälber,
ferner viele landwirtschaftliche Maschinen und
Geräte, darunter Wagen, Dreschmaschine usw.
Das Wohnhaus hatte auch schon Feuer ergrif-
fen, konnte aber zum Teil noch erhalten blei-
ben. Der Besitzer trug bei den Rettungsarbei-
ten so erhebliche Brandwunden am Kopfe da-
von, daß sofortige ärztliche Hilfe erforderlich
wurde. Die Entstehungsurache ist unbekannt.
— **Kangoog.** Die Leiche des bei Waltrum er-
trunkenen Prof. Dr. Bajer aus Elberfeld ist
am Dienstag vormittag bei Kangoog an den
Strand getrieben und geborgen worden. Sie
wird nach Hagen i. W. überführt werden.

ena. Norderny. Der Schweineritt. Als
Dienstag vormittag am Hafen von Norderna,
Schweine ausgeladen wurden, wollte der Ge-
päckträger ein Tier vom Steg herunterführen,
und hielt es zu diesem Zwecke an den Ohren fest.
Das Schwein wurde dabei wild und brann-
te durch. Unser Gepäckträger landete ritlings auf
dem Expedienten des Postentwerfers und kaufte
im Schweinsgalopp unter dem Gelächter der Zu-
schauer die Hafenstraße auf und ab. In einem
günstigen Augenblick rettete sich der Schweine-
ritter jedoch von dem vorstigen Rücken seines
„edlen Renners“ und trat aufatmend in den
Kreis seiner Kollegen, die ihn herzlich beglück-
wünschten, daß der Ritt nicht mit einem küh-
len Bad im Hafen geendet hätte.

Heinrich Wille's letzte Fahrt.

Das Trauergefolge auf dem Stahnsdorfer Friedhof bei Berlin.

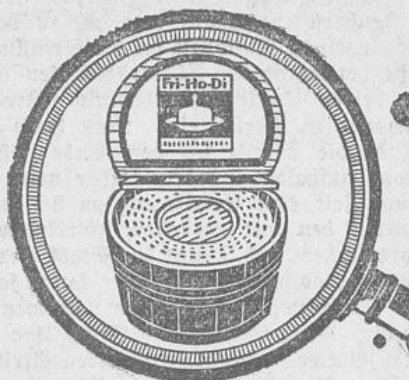


Heinrich Wille, der große Berliner Zeichner, wurde unter großer Beteiligung seiner zahlreichen Freunde
zur letzten Ruhe bestattet. Im Trauergefolge waren der Reichstagspräsident Ebert, der Berliner Ober-
bürgermeister Dr. Böß sowie viele prominente Künstler zu sehen.

Murich. Ueber Unterfischlagungen. In
Müritzer Gaswerk in Murich schreibt
die „Müritzer Ztg.“: Schon seit einigen Tagen
gingen in der Stadt Gerüchte von Unterfischlagun-
gen herum, die beim hiesigen städtischen Gas-
werk vorgekommen sein sollten. Es wurden die
verschiedensten Summen (5000 bis 10 000 Mk.)
genannt, die in kleineren Beträgen verschwun-
den sein sollten. Auf unsere Anfrage bei der
Pressestelle des Magistrats und beim Bürgermei-
ster wurde uns einerseits erklärt, daß eine Aus-
kunft über den Vorfall noch nicht gegeben wer-
den könne, die in unserer Anfrage mitgeteilte
Schilderung den Tatsachen jedoch nicht entspre-
che. Andererseits wurde vom Bürgermeister die
Tatsache der Unterfischlagung an sich bestätigt, doch
wurde erklärt, daß bislang die Höhe der unter-
fischlagen Summe nicht feststehe. Man sei je-
doch mit Nachprüfungen beschäftigt, und nach ge-
nauer Feststellung aller Tatsachen würde der Ma-
gistrat eine amtliche Veröffentlichung vorneh-
men. Da die Prüfung der Bilder u. a. wohl eine
längere Zeit in Anspruch nehmen wird,
die Bürgererschaft jedoch ein sehr großes Interesse
an den Vorgängen zeigt und diesbezüglich wieder-
holt Anfragen an uns ergangen sind, sehen wir
uns heute veranlaßt, nach nochmaliger vorber-
teter Anfrage beim Presseamt des Magistrats die
Tatsache, daß Unterfischlagungen beim städtischen
Gaswerk vorgekommen sind, festzustellen. Ueber
die näheren Umstände, die Höhe der Summe
der Unterfischlagung, bleibt der Bericht des Magi-
strats abzuwarten.

Ip. Sünneburg. Todessturz auf der Län-
ner Rennbahn. Anlässlich des Verfallungs-
tages fanden seitens des Gauces Hamburg-Lübeck
des DVM und des Sünneburger Automobil-
und Motorradklubs sportliche Wettkämpfe auf
der Länner Rennbahn statt. In der Klas-
se der großen Maschinen fuhr in der Gleich-
mähigkeitsprüfung 40 Fahrer, von denen Rad-
mann vom Hamburger Motorclub als Sieger
hervorging. In der kleinen Klasse wurde der
bekannte Sünneburger Fahrer Schauer Sieger.
Die Gleichmähigkeitsprüfungen, an denen
viele Privatwagenmaschinen teilnahmen, boten
äußerst spannende motorportliche Bilder und ver-
liehen ohne jeden Zwischenfall. Zum Schluß fand
ein Angriff auf den von Sünneburg gefahrenen
Bahngeschwindigkeitsrekord statt, bei dem sich
leider ein sehr schwerer Unfall ereignete. Aus
nicht geklärter Ursache geriet das Standard-
Rad (500 ccm) des 5. Starters, des Hamburger
Fahrers Springer, beim Start ins Schleudern.
Springer überschlug sich zweimal und blieb
100 Meter hinterm Start mit einem komplizier-
ten Schädelbruch bewegungslos liegen. An den
Folgen dieser schweren Verletzung ist er zwei
Stunden darauf im Krankenhaus verstorben. Die
Rennen wurden sofort abgebrochen, auch wurde
die geplante Korfahrt durch Sünneburg nicht
ausgeführt.

Ab. Selschl. Auf dem Groninger Markte wur-
den am Freitag drei deutsche Kutterla-
dungen Seemoos in den Handel gebracht.



Sehen Sie genau hin, sehen Sie 2x hin

Prägen Sie sich das Bild dieses Kübels ein. Es ist der
Fri-Ho-Di-Kübel, aus dem einzig und allein die **echte Fri-Ho-Di**
verkauft werden darf. **Fri-Ho-Di** ist keine gewöhnliche Mar-
garine; sie wird nicht zu würfelförmigen Stücken gepreßt, in
Papier gewickelt und in Kisten verschickt, sondern „frisch
vom Faß“ erhalten Sie **Fri-Ho-Di** in jedem besseren
Lebensmittel-Geschäft. / **Fri-Ho-Di** wird mit

dickem, süßem Rahm zubereitet. 1/2 Pfund kostet 60 Pfg., also
nur wenig mehr als gewöhnliche Margarine. Achten Sie beim
Einkauf genau auf den Kübel und verlangen Sie ausdrücklich

Fri-Ho-Di

Die Sense raucht im Aehrenfeld

Niederdeutsche Flanderei von D. Stellen

Zu keiner Zeit geht der Landmann lieber ins
Feld, als im Sommer, wenn die Früchte heranreifen,
wenn der Roggenstoppel sich gelb färbt und die Wehre,
mit Körnern gefüllt, sich schwer herniederneigt. Nur
ein paar Tage noch, dann wird gemäht, dann raucht
wiederum die Sense im Aehrenfeld. Aber nur ja nicht
zu früh müssen. Erst muß das Korn gründlich aus-
gereift sein; denn aus seinem Mehl muß ein volles
Brot gebacken werden. War das Korn aber
noch unreif, so rächt sich solches bitter, es gibt dann
müßiges Brot. Freilich, zu reif darf das Korn
auch nicht werden, denn dann würden die Körner schon
beim Mähen herausfallen und flut auf den Balken
des Bockens fallen, auf den sie fallen.
Aber ein guter Landmann weiß auch, daß das Korn
in der Garbe noch ein wenig nachreift. Die Zeit der
Roggenernte ist die „kühle“, aber auch die schönste
Zeit des Jahres. Als es noch keine Maschinen gab,
kam das noch mehr zum Ausdruck als jetzt. Leider
hat die Maschine manch innigen und sinnigen Brauch
fellen lassen, mußte ihn beseitigen und konnte nichts
Neues dafür bieten. Versinken wir uns ein wenig
in die Vergangenheit! Nur ein Vierteljahrhundert
zurück! Da sah es bei uns zur Zeit der Roggenernte
so aus:

Auf jedem größeren Bauernhofe wurde mit meh-
reren Sennen gemäht. Je größer der Hof, desto mehr
Mäher. Außer den Knerten waren es die Tage-
löhner, die mäheten. In der Regel begann man mit
dem Mähen an einem Montag oder Donnerstag, sel-
tener an einem anderen Tage. Wenn die Mähe
frühmorgens vom Meilen wieder daheim waren, ging
es im Koppel aus Feld, voran die Männer, auf die
Schwarte die Senne, in der Hand die Harthölzer; ihnen
folgten die Mädchen, auf dem Kopfe den großen Weis-
hut, am Rande des Kopfes mit Trübsinn und Gekre-
sch. Als Getränk gab es neben kaltem Kaffee noch
Branntwein und Brantwein. Für die Mädchen wurde
eine kleine Flasche gefüllt mit Sirup oder Zucker.
Auf dem Felde angekommen, strichen die Männer:

ihre Sennen. Zuerst, wenn die Spitze geschärft wurde
und die Hand das Eisen berührte, gab es einen krä-
genden Ton, aber wenn der schärfende Stein über die
ganze Schnittfläche dahinfuhr, klang es melodisch.
Das war eine eigene Musik! Nun ging's los. Vor-
an mähete der Grobknecht. Wie schwang er die Sense!
Man sah es ihm an, er schloß eine Ehre herein, ein
großes Schwert zu ziehen. Hinter ihm mußte die
Erchmaged ausnehmen und hinten. Da gab es kein
Jöggen! Die Stellung auf dem Felde brachte es von
alterher so mit sich, und eine Magd, die dieser Auf-
gabe nicht gewachsen gewesen wäre, wäre zum Gespött
des ganzen Dorfes geworden. Und wer sollte sich da
wohl lumpen lassen? Meiste der Pudel auch noch
so schmerzen, machten die Stoppeln auch Füße und
Hände blutig rühen, es ging hurtig drüber weg. Frei-
lich, allzu eifrig durfte sie auch nicht sein; hinter dem
Mäher mußte immer noch soviel Geschnittenes liegen,
als zu einer Garbe nötig war. Hätte sie einmal —
wenn auch nur in Gedanken, wenn ihr Mäher etwa
seine Sense schärfte — alles ausgenommen, so hätte
sie nach allem Brauch eine Flasche Schnaps stützen
müssen. Und nun folgten Mäher auf Mäher, immer
mit ihren Ausnehmern und Hindern. In langer
Reihe liegen die Garben auf dem Felde. Sobald es
geht, wird zunächst eine Garbe aufgestellt. Darunter
werden die Schwärte und das Trinken aufbewahrt.
So weh jeder, noch er geben muß, wenn er durstig
ist, und braucht nicht lange zu suchen.

Wald geht es zum Frühlings. Wer schwer arbeiten
muß, der muß auch gut essen. Daran hat es die für-
sorgliche Hausfrau nicht fehlen lassen. An Schinken
und Wurst wurde nicht gespart. Bevor jedoch die
Schnittler sich sehen, „hören“ sie die Jungen oder Mäd-
chen, die zum ersten Male beim Mähen helfen. Mit
einem lauten Zuch fliegt er also Eingeweichte in die
Luft. Diese Übung verpflichtet ihn, eine Flasche
Schnaps zu stützen. Nach der Stärkung geht es wei-
ter. Wenn der Roggen einmal ansatzweise die
Feld, dann dürfen die Bückerrinnen die Garben ein-
fach auslegen. Wenn nicht eine besondere Person
zum Bücken da war, ein „Niederbinder“, so wurde
nacher gekümmert. Alle Garben mußten am Stoppel
stumpfen sein; das erstellte das Aussehen. Sie
mußten so fest gekümmert sein, daß sich das Stiel bei

den Arbeiten nicht löste.

Um halb zwölf, wenn die Beiglocke schlug, ging's
heim zum Mittagessen. Dafür hatte die Hausfrau
trefflich zugeordnet. Nach altem Brauche war ein
Schaf geschlachtet worden. Frische Suppe eröffnete
das Mittagessen, es folgte Braten mit Mehlspeise.
Genügend wurde nicht, jeder langte zu, solange es ihm
befagte. Nach dem Essen hassen die Mädchen der
Hausfrau in der Küche. Mit vereinten Kräften war
sie bald in Ordnung gebracht. Die Männer schär-
ften (bengelten oder haarten) ihre Sennen. Dann
legte sich alles ein Stündchen aufs Ohr. Helfen
fremde Frauen, so gingen diese während der Mittags-
zeit nach Hause und versorgten ihren Haushalt. Ge-
gen zwei Uhr wurde Kaffee getrunken, und dann ging
es wieder im Koppel aufs Feld. Mit Ausnahme
einer Kaffeepause wurde bis Feierabend gemäht, so-
lange, bis die Frauen zum Meilen mußten. Spät
am Abend, wenn die Sonne sich zum Untergange
reigte, kehrten alle heim.

Mit besonderen Merkmalen war es verknüpft,
wenn das Feld fast abgemäht war. Aus dem letzten
Zwickel läuft der Hase. „Hok up — de Has!“ Oder
es hieß auch noch, es müsse soviel bleiben, um ein
Pferd ankünden zu können. In diesen Menierungen
steht untrübe Volkspläne. Das Pferd ist Bodans
Kopf.

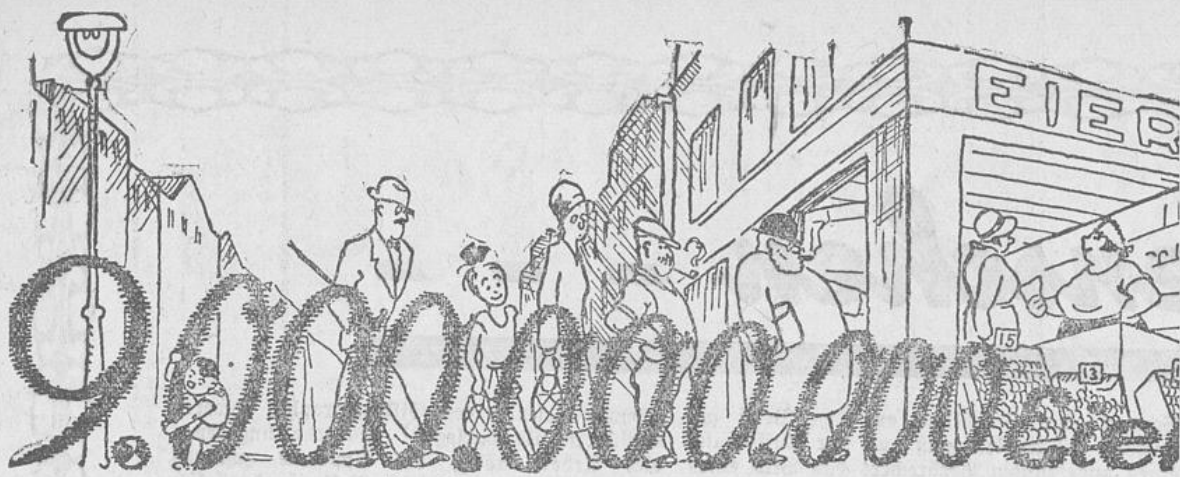
War das Feld abgemäht oder war ein Unwetter
im Anzuge, so wurden die Garben aufgehockt. Wenn
nämlich Regen auf die Garben fiel, so werden sie
„schluterlich“. Die Hocken standen in schauriger
Reihe auf der Mittelfurche. Eine winzige Reihe
gab dem Betrachter einen Anlaß zum Hohnspott.
Wer die ersten Garben der neuen Garbe stellte, war
für die Richtung verantwortlich. Auf einem Acker
dürften nur die Garben aufgehockt werden, die darauf
wurden. Garben vom benachbarten Acker hockte, hockte
„das Acker bedecken“. Nur wenn das Stoppelfeld
zum Zwecke der Gründüngung oder aus anderem
Grunde sofort abgepflügt werden sollte, wurde das
betreffende Stiel wohl „abgehockt“. Diese Hocken-
reihe stand dann deutlich erkennbar auf dem anderen
Stiel neben der dortigen Reihe. Wir festen immer
zehn Garben zu einer Hocke. Lagen die Garben
dünn, so daß in der Hockenreihe ein Abstand ent-

stehen mußte, so wurde es so eingerichtet, daß ein
Zwischenraum nach zwei, fünf oder aber zehn Hocken
aufstand. So konnte der Bauer leichter sehen, ob eine
Hocke geüßten war. Weidenden standen in der Regel
nur auf den Enden des Ackers, standen aber in der
Mitte noch solche, dann hieß es wohl: „Das ist ower
Roggen!“ Ergab sich beim Aufstellen eine ungerade
Anzahl Garben, so hieß es: „Dor is bi Logen word'n“
und jeder trachtete danach, nicht mit der letzten Garbe,
dem „Surenfinde“, dazustehen. Wen das traf, der
wurde mit Hohnworten überschüttet. Wer zum ersten
Male beim Aufstellen half, der wurde „über die Hocke
geworfen“ oder „gehockt“, konnte sich aber mit einem
„Rütteln im Budebel“ freikaufen. — Das Aufstellen
von zehn Garben zu einer Hocke soll mit dem Ein-
nehmen des Beutens in früherer Zeit zusammen-
hängen. — In regnerischen Sommern wurden wohl
sechs Garben zusammengeheft. Solche Hocken fallen
aber vom Winde um; darum gab man ihnen durch
ein Kopffeil stärkeren Halt.

Wenn die Mäher in ganz früherer Zeit allen
Roggen eines Hofes abgemäht hatten und dann nach
Hause kamen, so gingen sie auf das Feld des Hauses,
stellten sich vor der Hofmauer auf und strichen ihre
Sennen. Sobald sie damit fertig waren, bedeuteten
sie der Hausfrau, sie würden jetzt den Koffel im Gar-
ten abmähen. Aber durch einen „Budel Brantwein“
ließen sie sich beflecken — Ich habe dies ein einziges
Mal miterlebt und war ziemlich ungehalten über
die Frivolität der Mäher. Später jedoch las ich —
wenn ich nicht irre, bei Fraße —, daß dies eine ur-
alte Sitte sei. Ob früherer Brauch wohl noch lebt?

Wenn das Korn aufgehockt war, wurde der Acker
geharbt. Das geschah mit einer großen Harke, der
„Honerharke“, die von einem Menschen gezogen
wurde. Auf dem gefarkten Lande durften die Wehren
gelesen werden. Wir nannten es „klünnen“.

Wieder raucht heute die Sense im Aehrenfeld
Freilich wurde sie auf vielen Aedern durch die Ma-
schine abgelöst. Andere Arbeitsweisen bedingen
andere Sitten. Die Schnapsflasche gehört wohl aller-
orten der Gedächtnis an, und der schwarze Kaffee, auch
wenn er deutschen Ursprungs ist, wird dieselben
Dienste leisten, wenn es alt, den goldenen Enten
sagen zu bergen.



Von Fritz Henrich Bern, Berlin.

Es gibt ein altes Sprichwort, das so lautet: 'Was ist das für ein Vieh, das so leicht ein Ei legt?'...

Da ist z. B. das Ei. Der verbrauchende Städter wird für sein Frühstück wohl 16-17 Pfennig anlegen müssen...



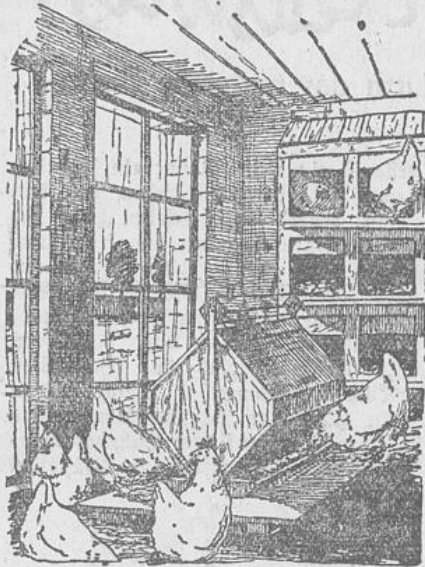
einzelnen Verbraucher, auf ein Jahr gerechnet, schon ein nettes Stämmchen herauskommt...

monatpreis den durchschnittlich 15 Pfg je Ei, so erhalten wir einen jährlichen Umsatzwert allein an Eiern von 135 Milliarden Pfennigen oder 1,35 Milliarden Mark.

Nun wäre es verfehlt, zu denken, daß diese 9000 Millionen Eier alle vom städtischen Verbraucher her bezogen werden müssen.

Diese letzte Ziffer zeigt, welche gewaltige Bedeutung der Verbrauch an Eiern für unseren Volkshaushalt hat.

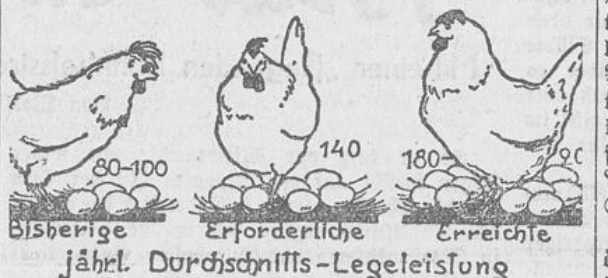
Es ist nicht abzuleiten, daß vor dem Kriege die deutsche Landwirtschaft der Geflügelwirtschaft nur wenig Beachtung schenkte.



unbeachtet. Am Gegenteil, man huldigte allgemein der Ansicht: 'Der Geld verdienend will und weiß nicht wie, der hatte sich recht viel bedacht!'...

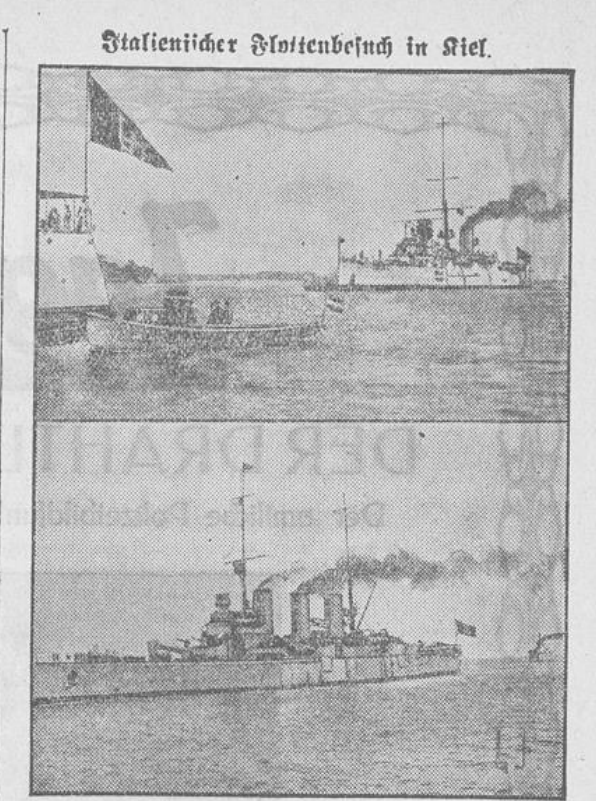
einer größeren Hühnerhaltung ein; jedoch hatte diese Unrentabilität ihren Grund in der arg vernachlässigten Pflege der Hühnerhöfe...

Trotz der stark ansteigenden Eiereinfuhr erhöhte sich der Hühnerbestand von Zählung zu Zählung um mehrere Millionen Stück.



jährl. Durchschnitts-Legeleistung

Eiern je Huhn ohne Vermehrung der Anzahl der Hühner erreicht werden kann.



Oben: Schulkreuzer 'Pisa'. Unten: Kreuzer 'Francesco Ferruccio'.

deutsche Ware unter die Rentabilitätsstufe drückt und damit ähnliche Zustände auf dem Eiermarkt hervorruft...

Augenblicklich ist es so, daß die deutschen Eiermengen so vorzüglich sein wie sie wollen, im Großhandel kaum den Preis qualitativ geringerer Ausweise erzielen...

Dessen kann hier nur der Zusammenschluß aller deutschen Erzeuger zu großen Verwertungsgemeinschaften, wie es im schlesischen Rotprogramm geplant war...

Schlachtviehmärkte.

Eigene Drahtungen der 'D. L.' am Markttag.

Calcuttag: Es bedeutet bei Schlachtkörpern: a) vollfleischig, ausgezehrt, b) halbfleischig, c) fettig, d) gering genudelt.

Table with multiple columns showing market prices for various types of livestock (cattle, sheep, pigs) across different regions and dates.

b) mittlere Kümmen u. Äst. Maßnahme 8. 8. 61-66. 6. 8. 60-65. b) gut genudelte Schafe 8. 8. 55-58. - 6. 8. 55-58. * und Quen.

Sommerproffen

auch in d. hartnäckigsten Fällen, werden in einig. Tagen unter Garantie d. das echte ungeschädigte Leinwand...

fertige Särge

Stets vorrätig. Billigst. Preise. Ed. Neents, Sarglager Kirchplatz 5.

Gute starke Ballien

aus Eichenholz (9603) zum Viehtränken à Stück 6 RM.

J. H. Cassens

Fahre am Sonntag zum Flugtag

Abfahrt: Sommerfest 12,45 Abfahrt: Hooftel 1,15 Abfahrt: Siedeln 12,30 Uhr

H. Mewes Schmidtsdamm 9675b Telefon Hooftel 819

Im Auftrag suchen größere Anzahl (9686)

Läufer Schweine in jedem Gewicht zu kaufen. Drusen, Hohenfelder Brüll, Dörfel

Jagd auf Menschen - - -

DER DRAHTLOSE STECKBRIEF

Der amtliche Polizeibildfunk marschiert · Don Dr. E. Bergmann



Kripo



Berlin, den 27.9.1928.

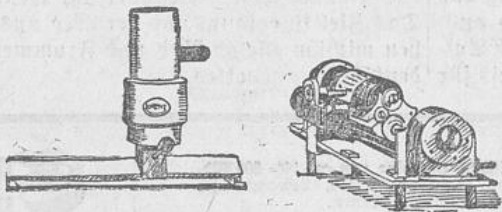
Festnehmen
wegen Fotschlags und Juwelendiebstahls Max Menkel, Mechaniker, geb. 28.10.91, Cottbus, 1,73 gross, alte Schussnarbe linker Oberschenkel, auf Brust Frauenkörper blau, rot tätowiert. Grenzübertritt vermutet. Funknachricht Kriminalpolizei Berlin zu 1378 IV.K.12.28.

Drahtlos übertragener Steckbrief.

Durch den Friedensvertrag sind uns wesentliche Einschränkungen in der Zahl der Polizeikräfte, die wir einstellen dürfen, auferlegt worden. Es erscheint daher zweckmäßig, den Kampf gegen das Verbrechen in möglichst weitem Maße durch technische Hilfsmittel zu unterstützen. Dadurch wird gewissermaßen das polizeiliche Personal vermehrt, ohne daß es zahlenmäßig wächst.

Mehrere erfolgreiche Versuche mit dem Bildfunk im Dienste der Polizei haben nun die Behörde ermutigt, den „Kripo“ (Kriminalpolizei)-Bildfunk besonders für die Zwecke der Fahndung einzuführen. Zunächst kommen für diese Übertragungen allerdings nur die Städte Breslau und Berlin in Betracht. Aber es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, daß auch andere polizeiliche Funkstationen — es gibt im ganzen über 100 in Deutschland — für den Kripo-Betrieb in Kraft treten werden.

Der polizeiliche Bildfunk dient selbstverständlich in erster Linie der drahtlosen Übertragung von Steckbriefen. Ein derartiger Steckbrief wird folgendermaßen zusammengestellt: Links erscheint die Photographie des Gesuchten, und zwar im allgemeinen nur als gewöhnliches Brustbild; bisweilen auch als Doppelaufnahme. Das eine Bild zeigt dann den gesuchten Verbrecher von vorn, das andere von der Seite, so daß sich beide Aufnahmen ergänzen. Uebrigens sind bei Lichtbildern, die übertragen werden sollen, besondere Vorbereitungen erforderlich. Wenn man Proben gefunkteter Photos mit Hilfe eines Vergrößerungsglases betrachtet, so erkennt man, daß sie nur aus vielen dünneren und dickeren feinsten



Der Bildsender für den Polizeifunk.

schwarzen Strichen auf weißem Grunde bestehen. Sie sind also nicht eigentlich getönt, sondern haben nur ganz helle und ganz dunkle Stellen. Eine zu übertragende Photographie muß also zuerst mittels eines Strichstifters nochmals photographiert werden, bevor man sie senden kann.

Neben dem Bild der gesuchten Person wird rechts ein Fingerabdruck in starker Vergrößerung gezeigt. Fingerabdrücke sind ja wirklich „Schwarz-Weiß-Bilder“, wie sie hier für die Übertragungen gebraucht werden, und man kann ganz sicher darauf rechnen, daß sie selbst im fernsten Empfangsorte deutlich herauskommen.

Unter Bild und Fingerabdruck werden einige wichtige Angaben über Aussehen, Größe usw. des Gesuchten gesetzt, die das Auffinden erleichtern helfen. Dieser Text wird mit Schreibmaschine hergestellt und läßt sich ebenfalls gut übertragen.

Natürlich muß die Polizei zur Herstellung solcher Original-Fahndungsbilder über das nötige Material verfügen. Vielfach sind ihr die betreffenden Personen bekannt und ihre Photographien bereits im Verbrecheralbum. Sonst findet sich gewiß irgendwo eine Photographie, die einmal bei fröhlicher Gelegenheit aufgenommen worden ist, und auch Fingerabdrücke kann der geschickte Kriminalist oft nachträglich noch feststellen.

Manchmal enthält der Fahndungsbrief auch Proben von Handschriften der gesuchten Person. Oder es wird z. B. von einem gestohlenen

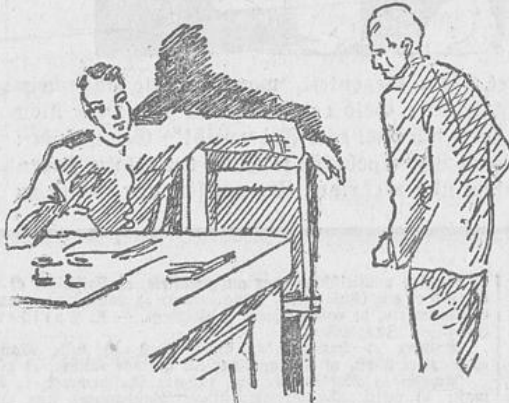
Kriminalpolizei! Bitte Ihren Ausweis!

Mit einer „fliegenden Bahnstrecke“ durch das nächtliche Berlin

Von Wolf Pfeiffer.

Es ist kurz vor Mitternacht; ein feiner Regen spritzt auf den Asphalt. In der City sind die Theater gerade zu Ende, und der Strom des Publikums ergießt sich in die Bahnhöfe, in Straßenbahnen und Autobusse. Ruhig liegt der Fernbahnhof da, der Express hat die Halle eben verlassen, und die Zurückbleibenden haben die Sperre schon passiert. Da treten plötzlich sechs Herren in die Halle. Sie scheinen bekannt zu sein, denn der Aufsichtsbeamte nickt ihnen freundlich zu. Die Herren gehen in die Bahnhofs-Polizeistube. Dort kurze Meldung, ihr Dienst kann beginnen. Die „fliegende Bahnstrecke“ tritt in Aktion. Auch ich habe mich dort eingefunden. Die Herren Kriminalbeamten werden mir vorgeführt, und die Arbeit kann anfangen. Ein Beamter geht voraus und benachrichtigt den Pförtner, der mit einem großen Schlüssel erscheint, und nachdem wir uns alle vor dem Wartesaal verammelt haben, ihn abschließt. Durch die letzte Tür gehen wir hinein. Auf Tischen, Stühlen und Bänken sitzen und liegen Frauen und Männer. Fast alle schlafen fest, was schon aus den merkwürdigen Stellungen hervorgeht. Ein kräftiges Schütteln am Arm, und einer nach dem anderen erwacht erschreckt. „Kriminalpolizei! Bitte, Ihren Ausweis!“ Ein emsiges Kramen nach Papieren beginnt, das meist ohne Erfolg bleibt. Nur, wer sich genügend ausweisen

Der erste ist ein alter Mann; ein schmales, feines Gesicht läßt darauf schließen, daß sein Bestreben eine bessere Lage gewesen hat. Ich wende mich an einen Beamten und frage nach dem Mann. „Ach, der! Alter Bekannter. War früher Kaufmann in Stettin, hat keine Stellung mehr und ist nun nach der Großstadt gekommen. Uebrigens, Tags bettelt er, und nachts treibt er sich auf Bahnhöfen herum.“ Auch der Kommissar scheint ihn zu kennen. An Hand der Bahnhofskarten wird festgestellt, wie oft er auf dem Bahnhof angestrichen wurde (die Auskunft vom Präsidium



Das Verhör.

ist noch nicht angekommen), und wie oft er verwahrt wurde. Sein Maß scheint voll zu sein, denn dieses Mal kommt er nicht wieder frei und wird nun sicher den Stadtbefehl erhalten. Das heißt, daß ihm das Betreten der Stadtgemeinde Groß-Berlin verboten wird. Eine kurze Schonfrist erhält er noch, aber nach deren Ablauf darf er sich in Berlin nicht mehr blicken lassen. Nachdem der Mann in einem Nebenraum untergebracht ist, frage ich: „Wie hilft man nun so einem Menschen?“ „Ja“, meint der Kriminalkommissar, „da ist schwer etwas zu machen. Sie werden ja das Vorurteil der menschlichen Gesellschaft kennen. Nach ein paar Jahren Arbeitslosigkeit wird niemand mehr so leicht in Arbeit genommen, und wenn dann die Luft noch mies ist, — na, dann ist es ganz aus. Wenn so einer, wie das hier der Fall ist, erst die 40 hinter sich hat, dann kann er auch nicht mehr wie ein Junger arbeiten und sinkt von Stufe zu Stufe. Hunger tut weh, und wenn man dann flieht, ist das nur eine logische Konsequenz.“

Auch der zweite Mann ist eine hier bekannte Erscheinung. Ein ehemaliger zaristischer Offizier. Seit 1919 in Berlin. Mal Kellner, mal Steinklopper, mal Arbeitsbursche, und dann das alte Lied: der der Arbeit entwöhnte Körper bricht zusammen. Fast ein Jahr Krankenhaus. Ruhig steht er vor dem Kommissar. Nervös spielen seine Finger an einem schmutzigen Schal, vor Kälte zittert er und un-

gedanke dieser feinen Bildtelegraphie schwerer ausführen als darlegen! Es war ungeheuer viel Arbeit nötig, bis Apparate zustande kamen, die einen geordneten Polizeifunk möglich machen. Man denke nur z. B. an die Schwierigkeit, die sich daraus ergibt, daß die Empfängerwalze stets genau übereinstimmend mit der Senderwalze laufen muß, von der sie weit entfernt ist.

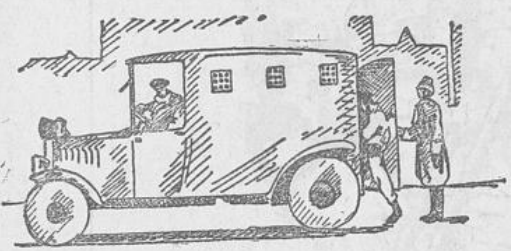
Als Erfinder des polizeilichen Bildfunksystems ist der bekannte Vorläufer der Bildtelegraphie, Professor Artur Korn, zu nennen. Der Bau der Maschinen liegt in den Händen der C. Lorenz A.-G. Auch seitens der Behörden sind für den Polizei-Bildfunk besondere Wünsche geäußert und Weisungen gegeben worden.

Die Resultate bei der Uebermittlung polizeilicher Bilder sind schon jetzt ausgezeichnet. Wie oben gesagt wurde, haben die Fahndungsbilder ein nicht ganz kleines Format. Dennoch ist es möglich, sie in etwa 2 Minuten zu übertragen. Das bedeutet, daß ein in Berlin ausgegebenes Bild bereits 2 Minuten nach Beginn seiner Abtastung schon an irgendeiner Stelle Deutschlands als Kopie erscheinen kann — wenn man dort auf seinen Empfang eingerichtet ist.

Daß die Festnahme flüchtiger Verbrecher auf diese Weise außerordentlich erleichtert wird, bedarf wohl keiner besonderen Erläuterung.

ruhig blicken seine Augen auf das Papier. Fast teilnahmsvoll wird er ausgefragt. Mit hartem Akzent antwortet er: „Ich mir ganz egal, was geschieht. Geben Sie mir Arbeit und Essen!“ Der Mann kommt zur Wohlfahrtsstelle.

Inzwischen ist die Antwort vom Präsidium eingetroffen. Alle Angaben haben gestimmt, und bis auf einen Gesuchten dürfen alle mit



Ein Langgesuchter muß den Weg ins Polizeipräsidium antreten.

einer Vermahnung verschwinden. Weiter geht es zum nächsten Bahnhof.

Unterwegs frage ich: „Wie sind denn die Erfolge?“

„Ja, das ist ganz verschieden. Mitunter habe ich in einer Nacht sechs bis sieben Gesuchte. Das kommt auch aufs Wetter an. Einmal hatte ich in einer Nacht 100 Geführte und 12 Stadtbefehle.“

„Was was für Elemente setzen sich die Bahnhofspremierer zusammen?“

„Na, zu 80 Prozent sind das Auswärtige. Die Großstadt lockt immer noch, und wenn der Reiz vorbei ist, dann ist auch das Geld alle, und wir werden sie kaum los. Alle Berufe sind vertreten. Arbeiter, Soldaten, viele, sehr viele Inflationsopfer, manchmal auch Einbürgerte. Frauen sehr wenig. Seit dem 1. Oktober 1927 dürfen ja auch die Straßenmädchen in die Wartehallen. Sie müssen allerdings, wenn sie oft angetroffen werden, einen Schein unterschreiben, daß sie sich im Wiederholungsfall des Hausfriedensbruchs schuldig machen. Ich bin der Ansicht, daß der Wartesaal der Bahnhöfe genau so geschützt werden muß, wie die Umgebung der Kirche und der Schule. Das reisende Publikum wird ja aus den Sälen durch diese Leute förmlich hinausgedrängt.“

Von ferne sehen wir jetzt den Potsdamer Bahnhof. Es ist bald 2 Uhr; ein paar Bummler gehen wandend nach Hause, Reinemachefrauen und Kellner kommen von der Arbeit. Auf dem Bahnhof das gleiche Bild. Alles schläft. Erschreckt fahren viele bei dem Ruf „Kriminalpolizei!“ auf. Einer hebt die Arme und guckt ganz verärgert. Ich meine, daß er etwas auf dem Korbholz haben müsse, da er die Arme empornahm. „Nein“, meint der Kommissar, „das hat nichts zu sagen. Die Leute sind durch die ewige Suche nach Arbeit und durch Hunger derart nervös, daß sie das ganz unbewußt tun. Hat der Mann wirklich was ausgefressen, dann werden wir das bald wissen. Dafür arbeitet das Präsidium rasch, pünktlich und genau.“ Merkwürdig sind die Ausweise, die man zu sehen bekommt. Nur selten Pässe; meist sind e polizeiliche Abmeldungen, Militärpässe von anno dagumal, Verbergeheime vom Wyl der Obdachlosen, Invalidentarten, Zeugnisse, ja auch Briefe und Postkarten sollen legitimieren. Hier am Potsdamer Platz ist das Stammpublikum etwas besser.

So geht es weiter, von Bahnhof zu Bahnhof. Je nach Bedarf geht die Kolonne an ihren Dienst. Immer die Gesichter der Geführten im Kopf, immer sprunghaft, wenn einer zuschlagen will. Ein harter Beruf, ein Beruf, bei dem man sich wenig Freunde schaffen kann.



Auf Tischen, Bänken und Stühlen lagen und saßen schlafende Gestalten.

kann, oder wer eine Fahrkarte bei sich hat, darf weiter im Wartesaal bleiben, die anderen müssen den Weg zur Waage antreten. Diesmal sind es 15 Mann.

Auf der Waage werden sie zuerst nach Waffen untersucht; dann beginnt das Verhör. Viele scheinen alte Bekannte zu sein und werden mit lustigen Begrüßungsworten empfangen. Nach der Waffendurchsichtung werden die Personalien jedes Einzelnen aufgenommen und dann mittels Telegraph an das Polizeipräsidium weitergegeben. Schließlich nimmt sich der leitende Kriminalkommissar jedes Einzelnen an.